Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: E. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde von 9–11 Uhr Vorm.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 345

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Sonnabend, 18. Mai.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Der Entwurf eines Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes,

wie er nunmehr dem Bundesrathe vorliegt, hat folgenden Wortlaut:

§ 1.

Wer es unternimmt, in öffentlichen Bekanntmachungen oder in Mittheilungen, welche für einen größeren Kreis von Personen bestimmt sind, durch unrichtige und zur Irreführung geeignete Angaben thatsächlicher Art über die Beschaffenheit, die Herstellungsart oder die Preisbemessung von Waaren und gewerblichen Leistungen, über die Bezugsquelle von Waaren, über den Besitz von Auszeichnungen, über den Anlaß oder den Zweck des Verkaufs den Anschein eines besonders günstigen Angebots hervorzurufen, kann auf Unterlassung der unrichtigen Angaben in Anspruch genommen werden. Dieser Anspruch kann von jedem Gewerbetreibenden, der Waaren oder Leistungen gleicher oder verwandter Art herstellt oder in den geschäftlichen Verkehr bringt, geltend gemacht werden; zur Sicherung des Anspruchs können einstweilige Verfügungen erlassen werden, auch wenn die in den §§ 814, 819 der Civilprozeßordnung bezeichneten besonderen Voraussetzungen nicht zutreffen.

Neben dem Anspruch auf Unterlassung der unrichtigen Angaben haben die vorerwähnten Gewerbetreibenden auch Anspruch auf Ersatz des durch die unrichtigen Angaben verursachten Schadens gegen den Urheber der Angaben, falls dieser ihre Unrichtigkeit kannte oder kennen mußte.

Für Klagen auf Grund der vorstehenden Bestimmungen ist das Gericht ausschließlich zuständig, in dessen Bezirk die unrichtigen Angaben gemacht worden sind.

Hat Jemand auf Unterlassung einer unrichtigen Angabe Klage erhoben oder den Erlaß einer einstweiligen Verfügung beantragt, so steht anderen, die wegen derselben Angabe den Anspruch auf Unterlassung geltend zu machen berechtigt sind, nur der Beitritt zu dem Verfahren und zwar in der Lage zu, in welcher sich dieses zur Zeit der Beitrittserklärung befindet. Auf den Beitritt finden die Vorschriften des § 67 der Civilprozeßordnung entsprechende Anwendung; der Beigetretene gilt im Sinne des § 58 als Streitgenosse der Hauptpartei. Jede in der Sache ergangene Entscheidung äußert zu Gunsten des Beklagten ihre Wirkung auch gegenüber solchen Berechtigten, welche den Anspruch nicht geltend gemacht haben.

Im Sinne der vorstehenden Bestimmungen sind den Angaben thatsächlicher Art solche Veranstaltungen gleich zu achten, die darauf berechnet und geeignet sind, derartige Angaben zu ersetzen.

§ 2.

Wer es unternimmt, in öffentlichen Bekanntmachungen oder in Mittheilungen, welche für einen größeren Kreis von Personen bestimmt sind, durch wissentlich unwahre und auf Täuschung berechnete Angaben thatsächlicher Art über die Beschaffenheit, die Herstellungsart oder die Preisbemessung von Waaren oder gewerblichen Leistungen, über die Bezugsquelle von Waaren, über den Besitz von Auszeichnungen, über den Anlaß oder den Zweck des Verkaufs den Anschein eines besonders günstigen Angebots hervorzurufen, wird mit Geldstrafe bis zu Eintausend fünfhundert Mark bestraft.

War der Thäter bereits einmal wegen einer Zuwiderhandlung gegen die vorstehende Vorschrift bestraft, so kann neben oder statt der Geldstrafe auf Haft oder auf Gefängniß bis zu sechs Monaten erkannt werden; die Bestimmungen des § 245 des Strafgesetzbuchs finden entsprechende Anwendung.

§ 3.

Durch Beschluß des Bundesraths kann bestimmt werden, daß gewisse Waaren im Einzelverkehr nur in bestimmten Mengen-Einheiten oder mit einer auf der Waare oder ihrer Aufmachung anzubringenden Angabe der Menge gewerbsmäßig verkauft oder feilgehalten werden dürfen.

Die durch Beschluß des Bundesraths getroffenen Bestimmungen sind durch das Reichs-Gesetzblatt zu veröffentlichen.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des Bundesraths werden mit Geldstrafe bis einhundertundfünfzig Mark oder mit Haft bestraft.

§ 4.

Wer über das Erwerbsgeschäft eines Anderen, über die Person des Inhabers oder Leiters des Geschäfts, über die Waaren oder gewerblichen Leistungen eines Anderen Behauptungen thatsächlicher Art aufstellt oder verbreitet, welche geeignet sind, den Betrieb des Geschäfts oder den Kredit des Inhabers zu schädigen, ist, sofern die Behauptungen nicht erweislich wahr sind, dem Verletzten zum Ersatze des entstandenen Schadens verpflichtet. Auch kann der Verletzte den Anspruch geltend machen, daß die Wiederholung oder Verbreitung der Behauptungen unterbleibe.

Die Bestimmungen des ersten Absatzes finden keine Anwendung, sofern die Absicht, den Betrieb des Geschäfts oder den Kredit des Inhabers zu schädigen, bei den Mittheilenden ausgeschlossen erscheint. Dies ist insbesondere anzunehmen, wenn er oder der Empfänger der Mittheilung an ihr ein berechtigtes Interesse hatte.

§ 5.

Wer über das Erwerbsgeschäft eines Anderen, über die Person des Inhabers oder Leiters des Geschäfts, über die Waaren oder gewerblichen Leistungen eines Anderen wider besseres Wissen unwahre Behauptungen thatsächlicher Art aufstellt oder verbreitet, welche geeignet sind, den Betrieb des Geschäfts zu schädigen, wird mit Geldstrafe bis zu Eintausend fünfhundert Mark oder mit Gefängniß bis zu einem Jahre bestraft.

§ 6.

Wer im geschäftlichen Verkehr einen Namen, eine Firma oder die besondere Bezeichnung eines Erwerbsgeschäfts in einer Weise benutzt, welche darauf berechnet und geeignet ist, Verwechselungen mit dem Namen, der Firma oder der Bezeichnung eines Erwerbsgeschäfts hervorzurufen, deren sich ein Anderer befugterweise bedient, ist diesem zum Ersatze des Schadens verpflichtet. Auch kann der Anspruch auf Unterlassung der mißbräuchlichen Art der Benutzung geltend gemacht werden.

Wer seinen eigenen Namen oder die für ihn eingetragene Firma benutzt, ist nach Maßgabe der vorstehenden Bestimmung nur dann verantwortlich, wenn bei der Benutzung des Namens oder der Firma eine andere Absicht, als die der Hervorrufung von Verwechselungen ausgeschlossen erscheint.

§ 7.

Mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder mit Gefängniß bis zu einem Jahre wird bestraft:

1. wer als Angestellter, Arbeiter oder Lehrling eines Geschäftsbetriebes Geschäfts- oder Betriebsgeheimnisse, die ihm vermöge des Dienstverhältnisses anvertraut oder sonst zugänglich geworden sind, während der Geltungsdauer des Dienstvertrages,
2. wer Geschäfts- oder Betriebsgeheimnisse, die ihm als Angestellten, Arbeiter oder Lehrling eines Geschäftsbetriebes gegen die schriftliche, den Gegenstand des Geheimnisses ausdrücklich bezeichnende Zusicherung der Verschwiegenheit anvertraut worden sind, dieser Zusicherung entgegen nach Ablauf des Dienstvertrages

unbefugt an andere zu Zwecken des Wettbewerbes mittheilt.

Gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher Geschäfts- oder Betriebsgeheimnisse, deren Kenntniß er durch eine der unter 1 und 2 bezeichneten Mittheilungen oder durch eine eigene rechtswidrige Handlung erlangt hat, zu Zwecken des Wettbewerbes unbefugt verwerthet oder an andere mittheilt.

Der Thäter ist außerdem zum Ersatze des entstandenen Schadens verpflichtet. Die zum Schadenersatze Verurtheilten haften als Gesammtschuldner.

§ 8.

Wer es unternimmt, einen Anderen zu einer Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften des § 7 Absatz 1 zu verleiten, wird mit Geldstrafe bis Eintausend fünfhundert Mark oder mit Gefängniß bis zu sechs Monaten bestraft.

§ 9.

Die im § 2 bezeichneten strafbaren Handlungen können im Wege der Privatklage verfolgt werden, ohne daß es einer vorgängigen Anrufung der Staatsanwaltschaft bedarf.

Die Befugniß zur Erhebung der Privatklage steht jedem Gewerbetreibenden zu, welcher Waaren oder Leistungen gleicher oder verwandter Art herstellt oder in den geschäftlichen Verkehr bringt.

Die öffentliche Klage wird von der Staatsanwaltschaft nur dann erhoben, wenn dies im öffentlichen Interesse liegt.

Geschieht die Verfolgung im Wege der Privatklage, so sind die Schöffengerichte zuständig.

§ 10.

In den Fällen der §§ 5, 7 und 8 tritt die Strafverfolgung nur auf Antrag ein. Die Zurücknahme des Antrages ist zulässig.

Wird in Fällen des § 2 auf Strafe erkannt, so kann angeordnet werden, daß die Verurtheilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt zu machen sei.

Wird in den Fällen des § 5 auf Strafe erkannt, so ist zugleich dem Verletzten die Befugniß zuzusprechen, die Verurtheilung innerhalb bestimmter Frist auf Kosten des Verurtheilten öffentlich bekannt zu machen.

Wird in den Fällen der §§ 1 und 4 auf Unterlassung einer unrichtigen Angabe oder Veranstaltung oder auf Unterlassung der Wiederholung oder Verbreitung einer Behauptung erkannt, so kann der obsiegenden Partei die Befugniß zugesprochen werden, den verfügenden Theil des Urtheils innerhalb bestimmter Frist auf Kosten des Beklagten öffentlich bekannt zu machen.

Die Art der Bekanntmachung ist im Urtheil zu bestimmen.

Neben einer nach Maßgabe dieses Gesetzes verhängten Strafe kann auf Verlangen des Verletzten auf eine an ihn zu erlegende Buße bis zum Betrage von Zehntausend Mark erkannt werden. Für diese Buße haften die zu derselben Verurtheilten als Gesammtschuldner. Eine erkannte Buße schließt die Geltendmachung eines weiteren Entschädigungsanspruchs aus.

§ 11.

Bürgerliche Rechtsstreitigkeiten, in welchen durch Klage ein Anspruch auf Grund dieses Gesetzes geltend gemacht ist, gehören, insoweit in erster Instanz die Zuständigkeit der Landgerichte begründet ist, vor die Kammern für Handelssachen. Die Verhandlung und Entscheidung letzter Instanz im Sinne des § 8 des Einführungsgesetzes zum Gerichtsverfassungsgesetze wird dem Reichsgericht zugewiesen.

§ 12.

Wer im Inlande eine Hauptniederlassung nicht besitzt, hat auf den Schutz dieses Gesetzes nur insoweit Anspruch, als in dem Staate, in welchem seine Hauptniederlassung sich befindet, nach einer im Reichs-Gesetzblatt enthaltenen Bekanntmachung deutsche Gewerbetreibende einen entsprechenden Schutz genießen.

§ 13.

Dieses Gesetz tritt am . . . . in Kraft.

Deutschland.

* **Posen**, 17. Mai. Von dem Verein deutscher Tabakfabrikanten und Händler wird uns geschrieben: Die Verwerfung der Tabaksteuervorlage mit einer ganz ungewöhnlich großen Mehrheit bedeutet leider für die jetzt seit fast dreißig Jahren mit Steuerprojekten geplagte Tabakindustrie keine endgültige Erlösung, sondern nur eine kurze Ruhestation auf dem Leidenswege, der sie nach dem Wunsche übereifriger Steuerfanatiker zum Monopol führen soll. Es scheint, daß Herr v. Posadowsky, welcher von der Idee durchdrungen ist, daß sein Steuerprojekt ein ganz vortreffliches sei, dem Grundsatz huldigt, daß aller guten Dinge drei sind und daß er, nachdem er sich in zwei Sessionen einen Korb geholt hat, es in der nächsten Session zum dritten Mal versuchen wird, ob nicht endlich seine Fabrikatsteuer Gnade findet vor den Augen des Reichstags. Die Hoffnung wird eine vergebliche sein, selbst wenn er seine Forderung wiederum niedriger stellt. Das erste Mal sollte der Tabak ein Mehr von 45 Millionen Mark aufbringen, bei der zweiten Vorlage ging Herr v. Posadowsky auf 33 Millionen Mark herunter und das nächste Mal will er sich mit 10½ Millionen, vielleicht auch mit noch weniger begnügen, nur um endlich einmal die von ihm so hoch geschätzte Fabrikatsteuer durchzusetzen. Glücklicher Weise hat aber die Mehrheit des Reichstags keine so hohe Meinung von dieser Steuerform und der Staatssekretär des Reichsschatzamts hat auch keine Aussicht, daß darin eine Aenderung zu seinen Gunsten eintritt. Im Gegentheil; es befestigt sich immer mehr die Meinung, daß der Tabak in Deutschland hoch genug belastet sei und daß jede höhere Belastung einen bedenklichen Rückgang der Industrie zur Folge haben muß. Dem Einwand, daß der Tabak doch in anderen Ländern höhere Summen bringe, kann, ganz abgesehen von dem Hinweis auf die Verschiedenheit der wirthschaftlichen Verhältnisse, leicht dadurch begegnet werden, daß man eine Enquête verlangt über die Summen an direkten und indirekten Staats- und Kommunalsteuern, welche die vom Tabak lebenden Personen in Deutschland zahlen. Dieser wichtige Faktor der Staatseinnahmen fällt in den Monopolländern bis auf die unbedeutende Summe, welche die Inhaber der Tabaktrafiken zahlen, fort. Wir sind überzeugt, daß, wenn eine solche Enquête mit der nöthigen Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit angestellt wird, alle Welt staunen würde über die Höhe der Summe, welche der Tabak in Deutschland an Steuern aufbringt. Die Summe würde sicherlich nicht bedeutend hinter den Einnahmen der jetzt immer als nachahmenswerthes Beispiel hingestellten Monopolländer zurückbleiben.

□ **Berlin**, 16. Mai. [Die schlechte Besetzung des Reichstags.] „Haust du meinen Wahlgesetzantrag, haue ich deine Zuckersteuer“, nach diesem anmuthigen Thema etwa ging die Sprengung des Reichstags heute ebenso wie gestern vor sich. Von einem beschlußunfähigen Hause wollte der Abg. Singer die Zuckersteuernovelle durchaus nicht berathen wissen, ganz wie gestern Herr v. Kardorff einen Abscheu davor hatte, daß ein mangelhaft besetztes Haus eine größere Sicherung des Wahlgeheimnisses beschließe. Gegenseitige Vorwürfe der einzelnen Parteien wegen der gehäuften und regelmäßig erfolgreichen Anträge auf Auszählung des Hauses sind längst nicht mehr am Platze. Wenn es ein Unrecht ist, was wir aber entschieden bestreiten, solche sogenannte Obstruktion zu treiben, dann sind eben alle Parteien der Reihe nach mitschuldig geworden. Wir zählen allein in den letzten vierzehn Tagen einen nationalliberalen, zwei freikonservative, einen sozialdemokratischen Auszählungsantrag. Der nationalliberale, vom Abg. Marquardsen gestellt, sollte die Böttchersche Wahlprüfungssache aus einem schlecht besetzten in ein gut besetztes Haus bringen. Der eine der freikonservativen Anträge, von Herrn v. Staudy eingebracht, wollte verhindern, daß das Mandat des Herrn v. Dziembowski noch vor der Umsturzvorlage kassirt werde. Der Plan mißlang aber. Gestern hat Herr v. Kardorff, heute Herr Singer mehr Glück gehabt. Es ist durchaus in der Ordnung, daß jede Minderheit ihr Schicksal wenigstens in einer beschlußfähigen Versammlung erfahren will. Auch schadet es garnichts, daß durch diese wirkungsvollen Auszählungsanträge an den Tag kommt, was doch nur die politische Heuchelei als Geheimniß bewahren möchte. Ist der Reichstag beschlußunfähig, so soll das auch nicht verschwiegen werden. Will man, daß sich dieser Zustand ändere, so ist es erst recht nützlich, den Säumigen die Hinterthür zu schließen. Wissen sie, daß ihre Namen unter den unentschuldigt Fehlenden aufgeführt werden, so nehmen sie es weiterhin mit der Ausübung der Mandatspflicht vielleicht doch ernster. Gegen die chronische Beschlußunfähigkeit giebt es am Ende aber nur ein Mittel: Diäten. Das eigentliche, vom Fürsten Bismarck offen zugegebene Motiv für die Versagung der Diäten ist durch die Erfahrungen eines Vierteljahrhunderts genügend widerlegt worden. Dies vermeintliche „Korrelat“ des demokratischen Wahlrechts hat keine Partei gehindert, soviele Abgeordnete in den Reichstag zu bringen, wie es ihrer thatsächlichen Stärke entsprach. Gerade die Parteien, die am ersten getroffen werden sollten, sind niemals in Verlegenheit um Kandidaten gerathen. Wenn heute Diäten eingeführt würden, dann würde sich das Bild der Parteigruppirung auch nicht um eine Linie ändern. Alle Richtungen aber hätten gemeinsamen Antheil an der größeren Leichtigkeit, geeignete Kandidaten aufzufinden.

— Zu der Einbringung des Antrags Arendt und Genossen im Abgeordnetenhause schreibt die „Freis. Ztg.“: Die Bimetallisten haben ihren Ansturm jetzt in den Landtag verlegt. Mehr als 200 Abgeordnete, knapp die Mehrheit des Abgeordnetenhauses, haben in Uebereinstimmung mit der im Herrenhause eingebrachten Resolution den Antrag eingebracht, ebenfalls die Regierung aufzufordern, den Reichskanzler zu ersuchen, ungesäumt und nachdrücklich alle diejenigen Schritte zu thun, welche geeignet sind, zu einer internationalen Regelung der Währungsfrage mit dem Endziel eines internationalen Bimetallismus zu führen. Unterzeichnet worden ist der Antrag, soviel wir sehen, von sämmtlichen Konservativen, Freikonservativen, von den Polen und einem Theil des Centrums, darunter den Abgg. Dr. Lieber und Frhrn. v. Heereman. Nationalliberale haben nicht unterschrieben. Daß auch die Ministerialbeamten und Landräthe aus den Reihen der Konservativen so vollzählig den Antrag unterschrieben haben, bekundet, daß die Herren sich eines starken Rückhalts für den Bimetallismus innerhalb des Ministeriums sicher fühlen. Minister Miquel muß darüber neuerlich noch weniger Zweifel gelassen haben als früher. Der im Reichstag am 16. Februar an-

genommene Antrag zur Münzfrage ging nicht entfernt so weit wie der im Herrenhause und Abgeordnetenhause eingebrachte. In jenem Vorschlag war von einem Endziel des „internationalen Bimetallismus“ nicht die Rede, sondern wurde nur verlangt, Einladungen zu einer Münzkonferenz ergehen zu lassen „behufs internationaler Regelung der Währungsfrage“ schlechthin.

— Nachträglich werden vom Reichstag als dauernde Ausgabe 13000 Mark verlangt, weil sich die Nothwendigkeit herausgestellt hat, auch zu der deutschen Botschaft in Paris einen Seeoffizier dauernd zu kommandiren.

— Zum Mitglied des Herrenhauses ist auf Präsentation des Geschlechts von der Schulenburg Major a. D. Kammerherr Graf von der Schulenburg-Emden auf Lebenszeit berufen worden.

— Nachdem der Bundesrath das von ihm schon seit längerer Zeit berathene neue amtliche Waarenverzeichniß zum Zolltarif auf Grund der durch die Zolltarifnovelle geschaffenen Aenderungen der Tarifpositionen einer letzten Durchsicht und Umgestaltung unterzogen hat, wird, laut den „Berl. Pol. Nachr.“, das Verzeichniß, das seit dem Jahre 1888 nur einzelne Modifikationen erfahren hat, jetzt jedoch in völliger Neuredaktion in Wirksamkeit treten soll, demnächst veröffentlicht werden. Es liegt in der Absicht, zwischen dem Publikations- und Inkrafttretungstermine eine längere Frist zu lassen, damit sich die Interessenten auf die Neuerungen einrichten können. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte das neue amtliche Waarenverzeichniß am 1. August in Kraft treten können.

— Bei der vor einiger Zeit im Landwirthschafts-Ministerium stattgehabten Besprechung mit Vertretern der sieben östlichen Landschaften ist, wie die amtliche „Berl. Korr.“ meldet, der schon früher geäußerte Wunsch lebhaft zum Ausdruck gelangt, daß die landschaftlichen Pfandbriefe im Lombardverkehr der Reichsbank zu demselben Zinsfuß wie die Reichs- und Staatspapiere zugelassen werden möchten. Gegenwärtig beträgt der Lombardzinsfuß bei Verpfändung von Reichs- und Staatspapieren ein halb Prozent über den jeweiligen Diskontsatz, bei anderen Papieren ein Prozent über letzteren Satz. Die Landschaften versprechen sich von der Gleichstellung eine erhebliche Kursaufbesserung der landschaftlichen Pfandbriefe, also eine Verbesserung des landschaftlichen Kredits, die namentlich im Hinblick auf eine etwaige Konvertirung dem schuldnerischen Grundbesitze voll zu Gute kommen würde. Zwischen der preußischen und der Reichsregierung schweben Erwägungen, ob es möglich sein wird, dem geäußerten Wunsche zu entsprechen.

— Professor D. v. Nathusius in Greifswald soll, wie das Stöckersche „Volk“ vom orthodoxen Standpunkt „mit Bedauern“ mittheilt, beabsichtigen, aus dem evangelisch-sozialen Kongresse ausscheiden zu wollen.

— Am Dienstag Abend wurde in Halle eine Versammlung der sozial-wissenschaftlichen Studentenvereinigung polizeilich aufgelöst.

— Das sozialdemokratische Centralwahlkomitee im Reichstagswahlkreise Lennep-Remscheid-Mettmann hat gegen die Wahl Fischbecks (Frs. Vp.) Protest eingelegt. Auch die Wahl des Abgeordneten Reichmuth in Weimar-Apolda wird nach dem „Vorwärts“ von den Sozialisten angefochten.

— Gegen den braunschweigischen Pastor Schall-Bahrdorf, nicht zu verwechseln mit dem konservativen Pastor und Abgeordneten Schall-Kladow, ist vom braunschweigischen Konsistorium die Einleitung des Disziplinarverfahrens auf Amtsentlassung beantragt worden. Wie das „Volk“ berichtet, ist dieses Verfahren amtlich begründet nicht etwa durch irgend etwas Tadelnswerthes im Leben oder Wandel oder durch falsche Lehre des Pastors, sondern damit, daß er trotz Verwarnung vom 9. Juni 1894 und „ungeachtet von früheren Disziplinarstrafen in zahlreichen Eingaben theils an das Konsistorium, theils an den Oberstaatsanwalt, theils an das herzogliche Staatsministerium verschiedene Behörden und Beamte mehrfach auf das gröblichste verunglimpft hat.“ Pastor Schall gehört etwa zu der sozialpolitischen Richtung des Pastors Naumann Frankfurt a. M., dessen Zeitschrift die „Hilfe“ sich der ausgesprochensten Abneigung seitens der „Kreuzztg.“ erfreut.

— In Deutsch-Ostafrika ist die Gründung einer neuen Station im Lande Ugogo an der Karawanenstraße nach Tabora erfolgt; ursprünglich sollte sie in Muhalala angelegt werden, schließlich ist die Wahl auf den zwei Stunden davon entfernten Platz Kilimatinde gefallen.

Italien.

* Wie bereits gemeldet, veröffentlicht der Mailänder „Secolo“ neue gegen Crispi gerichtete Aktenstücke, die dem Blatte von dem früheren Gehilfen des Ministerpräsidenten, dem politischen Polizisten Santoro vor dessen Flucht aus Italien in die Hände gespielt wurden. Die Vergangenheit Santoros ist nicht geeignet, ihn gerade als Ehrenmann erscheinen zu lassen, seine jetzt publizirten Aufzeichnungen tragen aber so sehr den Stempel der Wahrheit, daß man sie nicht unbeachtet lassen darf. Santoro plaudert zunächst aus, daß Crispi, entgegen dessen wiederholten Versicherungen, gewiß Regierungsgelder für die Wahlen ausgegeben habe; diese Gelder wurden unter dem Titel „Geheime Ausgaben zur Unterdrückung des Bizantenhums“ gebucht. Den Hauptanklagepunkt bilden Santoros Enthüllungen über Port Ercole, den Aufenthaltsort der als Anarchisten verhafteten und verurtheilten politischen Gefangenen. Santoro hatte die Oberaufsicht in Port Ercole; er schreibt darüber:

Die Dekrete, auf Grund deren die Zwangshaft erfolgte, waren nichts anderes als eine getreue Kopie der lettres de cachet, die einst nach der Bastille führten, sie waren gedruckt, und nur der Name des Verurtheilten brauchte eingeschrieben zu werden. Auf diese bequeme Weise waren u. A. abgeführt worden: der 80jährige Franzesko Murattore, der blind war; Gaetano Prolo, der auf Krücken ging; Catalano Carmelo, der am rechten Beine den Krebs hatte, Salvatore Lo Gresso, der paralytisch war 2c. Santoro schildert nun ausführlich weiter, wie er Erleichterungen vorgeschlagen habe. Besonders habe er sich für die Sizilianer verwendet, gegen die Crispi von besonderer Grausamkeit gewesen sei. Im Herbst 1894 kamen die „Anarchisten“ nach Port Ercole. Santoro arbeitete ein Programm zu ihrer Behandlung aus, indem er Milde empfahl, um die Gefangenen nicht zur Verzweiflung zu treiben. Das Ministerium schwieg. Santoro beschreibt sarkastisch, was man ihm Alles unter dem Namen „Anarchisten“ zuschickte: Schwindsüchtige, Bruchkranke, Krüppel, Fieberkranke und Halbidioten. In ergreifender Weise erzählt er, wie diese Unglücklichen ohne ärztliche Pflege waren und zu gleicher Zeit ohne Arbeit, zudem fehlte es an den nöthigen Kleidern und Wäschestücken für die Gefangenen, da die Regierung keine Mittel hierfür bestimmte. Empört über diese Thatsachen beschwerte sich Santoro bei Crispi und hatte bei diesem verschiedene Audienzen. Santoro erinnerte den Minister daran, daß er auch versprochen habe, die neunzehn Bekehrten freizulassen. Crispi leugnete, es kam schließlich zu heftigen Worten, Crispi drohte mit dem Revolver, und Santoro mit der Veröffentlichung. Den Schluß des Berichtes macht die Darlegung der Gründe, die Santoro zur Veröffentlichung veranlaßt hätten. Er habe schweigen wollen, aber nun sei es seine Pflicht, dem Lande zu zeigen, was Crispi eigentlich sei.

Dies ungefähr der Inhalt der hauptsächlichsten Anklagen, die der gewesene italienische Polizeispitzel gegen Crispi richtet. Ob die Schriftstücke dem italienischen Premier etwas schaden können, wird sich bei den Wahlen zeigen; jedenfalls kommt die Veröffentlichung jetzt mitten im Wahlkampf Crispi höchst ungelegen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 14. Mai. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg.“] Das Inspekturdepartement wird wahrscheinlich nicht aufgehoben werden, wie es beabsichtigt wurde. Die Regierung sieht ein, daß sie die Bureaukratie nicht in grenzenloser Willkürlichkeit und gesetzwidriger Gönnerschaft zum allgemeinen Unheil weiter wirthschaften lassen kann; darum soll das Reglement des Inspekturdepartements einer Prüfung unterzogen und zur Ermöglichung einer praktischeren Kontrolle abgeändert werden. — Die Nordbahnfrage, derentwegen Petersburg und Moskau so lange und hartnäckig gegen einander im Streite lagen, wird einem vom Minister-Komitee eingesetzten Spezialkonseil zur Entscheidung überlassen. Wie verlautet, will das Konseil die Frage derart entscheiden, daß die beiden Hauptstädte von der Bahn den gleichen Nutzen haben können. — Im April d. J. trat der finnländische Landtag gegen das russische Projekt der Giltigkeit der allgemeinen Reichsgesetze für das ganze Reich in einem Protestschreiben auf, unter dem Hinweis, daß eine solche Maßregel, die natürlich auch auf Finnland Anwendung fände, dessen Grundrechte verletzen würde. Den Protest hat der Zar, wie es verlautet, berücksichtigt; bei weiterer Verhandlung des beanstandeten Projekts soll die sachliche Meinung des finnländischen Landtages eingeholt werden.

Riga, 13. Mai. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg.“] Das Rigasche Stadttheater wird in Folge der Konkurrenz der örtlichen lettischen und russischen Bühnen so spärlich besucht, daß es ohne Subvention nicht bestehen kann. Darum verpflichteten sich kunstfreundliche Deutsche, auf drei Jahre dem Theater jährlich 50 000 Rubel zur Deckung des Defizits zu zahlen. Jetzt ist die vereinbarte Dauer dieser Unterstützung abgelaufen und dieser Tage fand eine neuerliche Berathung mit den Protektoren statt, die aber nicht zu einem positiven Resultat führte. Da das Rigasche Stadttheater — ein wahrer, ernster Tempel deutscher Kunst — zu vornehm ist, um sich abwechselnd auch für russische Vorstellungen verwenden zu lassen, so kann sein Schicksal unter Umständen recht traurig werden. Freilich sollten die Deutschen allein schon ihres Ansehens wegen ihren Kunsttempel nicht im Stiche lassen.

Die große Berliner Kunstausstellung.

Von Philipp Stein.

(Nachdruck verboten.)

Berlin, 16. Mai.

II.

Die Münchener Sezession.

In sich geschlossener und ein kühneres Streben zeigend als die beiden Säle der Pariser Künstler präsentirt sich die Ausstellung der Münchener Sezession. Die Künstler der Champs-Elysées und auch die vom Marsfelde scheinen bei der Auswahl ihrer nach Berlin entsandten Arbeiten darauf Bedacht genommen zu haben, keinen Anstoß zu erregen. So viel Bewunderung ihr Können, ihre eminente Technik verdient, das Ringen und Werden moderner Kunst spricht sich klarer, anregender und kühner doch in den Sälen der Münchener aus. Das Arrangement dieser Kunstwerke ist ganz vorzüglich. Der Landschafter Keller-Reutlingen, dem die Münchener Kunst dieses Arrangement verdankt, hat es aufs Beste verstanden, jedes Bild zur Geltung kommen zu lassen und jedem Saale einen harmonischen Eindruck zu verschaffen. Unsere Hängekommission könnte sich daran ein Vorbild nehmen — wenn sie wollte. Aber sie wird nicht wollen, denn sie strebt immer nur dem Ideale nach, den Jury-Mitgliedern die besten Plätze an den schönsten Wänden zu verschaffen. Und man darf mit der Anerkennung nicht zurückhalten, daß ihr dies gelungen ist: es ist dies bisher das einzige Ideal, das zu erreichen den Berliner Künstlern glückt.

Diese und mancherlei andere Praxis unserer Jury und Hängekommission ist es, die die Schuld trägt, daß die Berliner moderne Malerei so spärlich an der Ausstellung sich betheiligt und die Plastik fast gar nicht. In Folge dessen ist so ziemlich das Einzige, was wir der großen Kunst des Auslandes gegenüberstellen können, die Münchener Sezession. Seit wir sie bei uns nicht gesehen haben, hat sich wieder ein bedeutsamer Fortschritt vollzogen, eine ungemein erfreuliche künstlerische Entwickelung. Neben Stuck, welche Fülle interessanter und feiner Künstlererscheinungen! Die sieben Arbeiten, die Franz Stuck gesandt hat, stehen nicht durchweg auf der Höhe seiner Künstlerschaft, so z. B. „Die Tänzerinnen“, „Im Zauberwald“, „Der verliebte Centaur“ — hier entspricht der Genialität der Erfindung die Ausführung in ihren flüchtigen Linien keineswegs. Bedeutsam und von künstlerischem Wurf sind dagegen die beiden Studienköpfe. Eine Leistung ersten Ranges ist jenes dämonische Bild der „Sünde“. Aus nächtigem Dunkel schimmert des Weibes weißer nackter Oberkörper. Der Kopf mit seinem tiefschwarzen Haar ist im Halbdunkel gehalten und daraus glänzen uns in wunderbarer Tiefe, mit lockendem Flimmern räthselvolle Augen an, fesselnd, unergründbar. Die gleißend dunkelschimmernde Schlange hat sich um Hals und Arm des schönen Weibes gelegt und nun erscheint noch leuchtender, lockender, geheimnißvoller der sündhaft schöne Körper. Wie dämonisch und tief das wirkt und aufgefaßt ist, zeigt sich am stärksten, wenn man mit dieser „Sünde“ Stuck's ein verwandtes Pariser Bild „Die Verderbtheit“ vergleicht — die an sich bedeutende Arbeit verblaßt völlig gegenüber dem Stuck'schen Bilde. — Die Melancholie des deutschen Herbstes ist wohl nie inniger und mächtiger geschildert worden, als in Stuck's „Herbstlandschaft“. Ein Nebel hat sich über die Landschaft gebreitet und dahinter werden die aufdämmernden Konturen eines einsamen Reiters sichtbar: eine große Auffassung spricht aus diesem Werke, von dem man schwer nur sich frei macht, dessen bezwingenden Eindruck man so bald sich nicht entzieht.

Zu bedeutsamer Höhe hat sich Graf Leopold Kalckreuth emporgereckt: seine diesmaligen werthvollen Arbeiten „Das Alter“ und „Aehrenleserinnen“ gemahnen in ihrer Schlichtheit und Größe, in dieser Durchdringung der Stimmung, in diesem Einklang von Natur und Charakteristik an Millet und Max Liebermann. Die beiden Alten, die da auf dem Stoppelfeld sitzen, denen das Leben wunschlos verfließt, die, wie ihre Züge erkennen lassen, jenseits stehen von Allem, was der Menschen Sehnen und Trauern bildet, sie erinnern an einen Typus, wie ihn Zola in seinem lange nicht genug gewürdigten bauernpsychologischen Werke „La Terre“ geschildert hat. Ganz im Liebermann'schen Geiste sind die „Aehrenleserinnen“ geschaffen — es liegt etwas Monumentales in diesen Gestalten, etwas ungemein Lebensvolles, Lebenskräftiges, und der rothe Schimmer des Abendhimmels, der sich im Hintergrunde über das Flachfeld breitet, hat für sie noch hoffnungbringende Bedeutung.

In der Landschaft leistet die Münchener Sezession ganz Hervorragendes. Da hat vor allem Carl Vinnen zwei Werke geschaffen von eindruckvollster Naturpoesie — die „Dämmerung“ und eine Schöpfung ersten Ranges, die „Ruhe“, ein Kunstwerk, dessen wundersame Stimmung sich garnicht schildern läßt: hochstämmige alte Bäume, ein Stück tiefblauer Himmel, vorn der in leisen Kreisen bewegte Wasserspiegel, in dem wuchtig die breiten Stämme bräunlich wiederglänzen. Eine Größe des Stils, eine wirklich monumentale Ruhe spricht aus diesem Waldesweben. Prächtige Abendstimmungen geben die Bilder von Keller-Reutlingen wieder, die Frühlingspoesie des März schildert fein und tief Fanny v. Geiger; Benno Becker, Ludwig Dill, Friedrich Kallmoran, Paul Crodel, Hölzel, Paul Müller, Schulze-Naumburg, Hänisch u. A. zeigen aufs Eindringlichste die hohe Stufe der Münchener Landschaftsmalerei. Angelo Jank, Georgi Walther, Karl Hartmann, Hans Borchardt, Christian Speyer geben Arbeiten, in denen die Lichtbehandlung von hohem Reiz ist; Ferdinand Bredt entzückt in seiner „Quelle“ durch die Anmuth seines zwischen hohen Schachtelhalmen sich zeigenden, duftig poesievollen Mädchenkörpers. Von koloristischer Feinfühligkeit erfüllt sind die Landschaften Theodor Hummels, ein beachtenswerther Maler der Abendstimmung ist Fritz Haas: mit großer Kunst geschaffen ist sein in Abenddämmerung liegendes Gartenlokal, aus dessen Dunkel die Silhouetten eines jungen Liebespaares sich herausheben. Der Münchener Sezession hat sich auch ein norwegischer Maler angeschlossen, Eilif Peterssen — seine beiden Landschaften „Sommernacht“ und „Strandvogel“ zählen zu den besten der ganzen Ausstellung. Es ist nicht allein die vollendete Technik, die hier besticht, es ist vor Allem darin wirksam jene eigenartige, fein differenzirte Naturbetrachtung, jene Naturdurchdringung der Skandinavier, wie sie auch bei ihren Dichtern sich findet — am glänzendsten vielleicht in der neuesten Dichtung von Knut Hamsun, jenem förmlich Erdgeruch ausströmenden Buche „Pan“.

Eine eigenartige koloristische Studie, die Anerkennung verdient ohne zu erwärmen, sind des Londoner Brangwyn „Orientalische Würfler“. Feine Stimmungen giebt Richard Winternitz in seinem „Andante“ wieder. Sehr interessant ist das etwas mystisch angehauchte Werk von L. v. Zumbusch, den Osterspaziergang von „Faust und Wagner“ darstellend, wie den Beiden in der vom Abendroth erfüllten Landschaft der Pudel sichtbar wird. Seine packende, oft bis an die Grenze des Darstellbaren gehende Charakterisirungsgabe bewährt Leo Samberger hier wiederum in mehreren Porträts.

Von den weiteren, fast durchweg interessanten Bildern der Sezession seien nur noch die Arbeiten zweier Großen, Paul Höcker und Albert Keller, hervorgehoben. Kellers eminente Koloristik erweist sich am Glänzendsten in dem Leichenfeierbilde „Die glückliche Schwester“ und der feinen Mondscheinstudie „Am Kreuz“ — erstaunlich ist's, wie im ersteren Bilde der Künstler die Kontrastirung von Weiß und Gelb durchgeführt und daraus eine Stimmung gewoben hat, die sich nun wie mystisch über die Szenerie breitet. Paul Höcker, hier besonders geschätzt wegen seines Bildes „Die Nonne“ im Laubgang, zeigt sich in seinem diesmaligen Bilde „Die Wundmale“ wieder als glänzender Kolorist und in die Tiefe dringender Charakteristiker. Seiner verzückten Nonne, die ganz Hingebung, ganz Ekstase ist, brennen und leuchten die Wundmale Christi. Das anfangs etwas befremdende Bild übt bei näherer Betrachtung starke malerische Wirkung aus, ohne uns doch so zu fesseln, wie Höckers „Nonne“. ■

Die Münchener Sezession, deren Hauptwerke wir hier besprochen, steht an künstlerischer Bedeutung der Kunst des Auslandes im Ganzen gleich, übertrifft sie aber in einigen Höhepunkten.

Lokales.

Posen, 17. Mai.

* Posener Provinzialgewerbeausstellung. In der heute Abend — zum ersten Male auf dem Ausstellungsplatz, im Hauptrestaurant — abgehaltenen Komiteesitzung wurde mitgetheilt, daß Herr Handelsminister v. Berlepsch seinen Besuch der Ausstellung für Ende Juni in Aussicht gestellt hat. Weiterhin kam u. A. das Programm für die Eröffnungsfeier der Ausstellung am 26. Mai zur Verlesung und Genehmigung und wurde dem mit dem Generalagenten Lerche vereinbarten Vertrage wegen des Vertriebes der Loose der Ausstellungs-Lotterie die Zustimmung ertheilt.

* Zu den wichtigsten Einrichtungen werkthätiger Nächstenliebe gehören die „Ferienkolonien“, deren Anfang erst 15 Jahre zurückgreift, die sich aber trotz dieser kurzen Zeit in erfreulicher Weise entwickelt haben. Heute entsenden die „Ferienkolonien“ alljährlich Tausende armer Kinder in die Heilbäder, an die Seeküste und in freundlich gelegene ländliche Luftkurorte. Berlin allein schickte im vorigen Jahre 3070 Schulkinder in die Ferienkolonien. Von vornherein erscheint es klar, daß kräftige Ernährung, körperliche Bewegung und frische, reine Luft den Kindern während der Ferien in den „Ferienkolonien“ in viel höherem Maße verschafft werden können, als in den beschränkten und hygieinisch ungenügenden Verhältnissen der Stadt selbst. Gewöhnlich pflegen die Ferienkolonisten, die schwächlichsten der Schulkinder, hinter der übrigen gleichalterigen Schuljugend an körperlicher Entwickelung um ein volles Jahr zurückzustehen. Dieser Wachsthumshemmung arbeiten nun gerade die „Ferienkolonien“, wie Dr. Schmid-Monnard in Halle durch eingehende Untersuchungen an 1000 Ferienkolonisten und Schulkindern nachgewiesen hat, erfolgreich entgegen, denn nach dreiwöchigem Ferienaufenthalt haben die Kolonisten etwa um ein Jahr an Körpergewicht und Athmungsgröße zugenommen. Auch Dr. Göpel in Frankfurt a. O. hat durch genaue Wägungen und Messungen nachgewiesen, daß die „Ferienkolonien“ nicht nur vorübergehende Erholung, sondern bleibenden Gewinn und dauernden Nutzen schaffen. Bedauerlich ist es daher, wenn, wie dies leider auch in Posen der Fall ist, die Beiträge für die Aussendung der armen Kinder in solche Kolonien einen Rückgang erfahren. Vielen armen kränklichen Kindern bleibt infolgedessen die so dringende nöthige Erholung verschlossen. In Hamburg betheiligt sich deshalb bereits das Armenamt in der richtigen Erkenntniß, daß es mit der Krankheit auch zugleich der wirthschaftlichen Noth vorbeuge, an der Entsendung von Ferienkolonisten. In diesem Jahre hat das Armenkollegium eine Bekanntmachung folgenden Inhalts erlassen:

„Sämmtliche Schulkinder werden in der Schule zunächst ohne Rücksicht auf die Vermögensverhältnisse der Kinder daraufhin geprüft, ob ein Landaufenthalt für sie erwünscht bezw. nothwendig sei. Falls sich dann bei genauer Sichtung herausstellen sollte, daß unter den zu empfehlenden Kindern sich solche befinden, welche dauernd unterstützten Familien angehören, so soll der betreffende Hauptlehrer hiervon dem betreffenden Bezirksvorsteher bezw. dem Armenpfleger Mittheilung machen. Der Pfleger hat sodann ein Gutachten des Armenarztes herbeizuführen und danach in Gemeinschaft mit dem Vorsteher darüber zu befinden, ob die Entsendung in die Ferienkolonie zu bewilligen sei!“

Dieses Vorgehen der Hamburger Armenverwaltung ist jedenfalls nachahmenswerth. In Posen unterstützen die städtischen Behörden die Bestrebungen der Ferienkolonien durch jährliche Subventionen. Zu wünschen wäre aber auch ein regeres Interesse in den Bürgerkreisen, das, wie erwähnt, in den letzten Jahren erheblich geschwunden ist. Die Vorbereitungen für die diessommerliche Aussendung schwächlicher Schulkinder haben mit der Auswahl der Kinder durch die Lehrer ihren Anfang genommen.

⊙ **Das Wetter** unterlag in den letzten Tagen starken Schwankungen. Der vieltägigen Periode sommerlicher Wärme folgte am Mittwoch starke Abkühlung, sodaß die Temperatur am Donnerstag bis auf 8 Grad C. zurückging. Dabei war der Himmel vollständig bewölkt und in der Nacht zu Donnerstag gingen starke Regengüsse nieder, die nach der Ausdörrung des Erdbodens den Feldfrüchten und dem Pflanzenwuchs äußerst erwünscht kamen. Bei schwankendem Barometerstand und wechselnden Winden gewann die wärmere Luftströmung, die sich schon gestern anbahnte, heute völlig die Oberhand, und es herrscht wieder sonniges, warmes Maiwetter. Mittags gegen 1 Uhr entwickelte sich heute im Osten ein Gewitter und zog unter fortwährenden elektrischen Entladungen nach Süden und Südwesten vorüber. Von dem Gewitterregen erhielt Posen wenig, desto mehr ist den Feldmarken im Süden und Südwesten zu Gute gekommen.

* **Die Handelskammer** hält Montag, den 20. Mai, Nachm. 4 Uhr, eine Sitzung ab mit folgender Tagesordnung: 1. Gutachten, 2. Wahl der für die Stelle eines Handelsrichters vorzuschlagenden Personen, 3. Mittheilungen, 4. der Jahresbericht für 1894, 5. die rechtliche Stellung der Agenten und Geschäftsreisenden, 6. Abänderung der Dienstanweisung und Gebührenordnung für die Untersuchung von Speckseiten auf Trichinen, 7. Einsetzung von Sachverständigen für Posen, 8. die Telephonverbindung mit Berlin.

m. **Die Müllerei-Berufsgenossenschaft Sektion III (Posen)** hält ihre Sektionsversammlung am 18. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr, im Restaurant Dümke, Wilhelmsplatz Nr. 18, ab. Die Tagesordnung enthält folgende Punkte: 1. Jahresbericht. 2. Rechenschaftsbericht und Ertheilung der Entlastung für 1894. 3. Wahl eines Vorstandsmitgliedes und dessen Ersatzmannes, eines Schiedsgerichts-Beisitzers und seiner beiden Stellvertreter, sowie Wahl der Prüfungskommission. 4. Feststellung des Etats. 5. Verschiedenes. Nach der Sektionsversammlung ist ein gemeinschaftliches Mittagessen in Aussicht genommen. Nachmittags findet eine gemeinsame Besichtigung der Provinzial-Gewerbe-Ausstellung statt.

m. **Posen-Schlesischer Turngau.** Am 26. Mai findet in Kosten die Vorturnerstunde des Posen-Schlesischen Turngaues statt. Mit der Abhaltung nur einer Vorturnerstunde greift insofern eine Aenderung Platz, als früher der Gau in 2 Bezirke eingetheilt war und 2 Bezirks-Vorturnerstunden zu Posen und Lissa abgehalten wurden. Auf der Gauvorturnerstunde in Kosten werden besonders diejenigen Uebungen vorgenommen werden, die für das am 7. Juli in Kosten abzuhaltende Gauturnfest vorgesehen sind, es sind dies die Freiübungen des 8. deutschen Turnfestes in Breslau vom vorigen Jahre. Außerdem gelangen in Kosten beim Wettturnen als volksthümliche Uebungen zur Vorführung: Freihochspringen, Freiweitspringen und Steinstoßen. Sowohl für die Vorturnerstunde wie für das Gauturnfest wird eine zahlreiche Betheiligung erwartet.

* **Personalnachrichten** des Oberkonsistoriums der Provinz Posen. Ordinirt für das geistliche Amt die Predigtamts-Kandidaten: Karl Böttcher, Karl Degner, Ernst Erbguth, Adolf Pfeiffer und Otto Sellentin am 28. April d. J. — Berufen. Der Pfarrer Pape aus Schildlowitz zum 2. Pfarrer in Nakel, Diözese Lobsens. Der Hilfsprediger Langer aus Kröben zum Pfarrverweser der 2. Pfarrstelle in Adelnau, Diözese Schildberg. Der Pfarrverweser Grützmacher aus Pudewitz zum Hilfsprediger in Samotschin, Diözese Lobsens.

gn. **Wegweiser in den Wäldern von Moschin.** Die an Naturschönheiten reiche Umgegend unserer Nachbarstadt Moschin ist zu einem beliebten und zahlreich besuchten Ziel für Posener Ausflügler geworden. Die prächtigen Laub- und Nadelholz-Waldungen in der Nähe von Moschin, zur königlichen Oberförsterei Ludwigsberg gehörig, mit ihren Bergen und Thälern, ihren Seen und Wiesengründen würden aber noch größere Anziehungkraft auf die Posener ausüben und weit mehr zu der ihr gebührenden Geltung kommen, wenn das Zurechtfinden in der Forst nicht so schwer wäre. Diejenigen Städter nämlich, die mit der Oertlichkeit und Wegsamkeit in der Forst wenig oder vielleicht gar nicht bekannt sind und einen Ausflug nach dem Görka- oder Kessel- 2c. See unternehmen und allein auf sich angewiesen, umher irren, nicht wissend, nach welcher Richtung bezw. Himmelsgegend sie sich wenden sollen, um ihr Ziel zu erreichen, befinden sich in ärgster Verlegenheit. Im Walde selbst, an den vielen Scheide- und Kreuzwegen steht kein Wegweiser, der Kunde giebt, wohin die Wege führen. Die rührige Posener Ortsgruppe des Riesengebirgsvereins hat, wie wir hören und wofür ihr Dank gebührt, in der die Bestrebungen und Zwecke dieses Vereins bethätigenden Weise es jetzt auch in die Hand genommen, für die Ausflügler nach dem Görka- und Kesselsee 2c. hinsichtlich der Orientirung Sorge zu tragen. Von der Ortsgruppe ist bei der Oberförsterei Ludwigsberg die Genehmigung nachgesucht worden, an Scheide- und Kreuzwegen im Walde an Bäume wegweiserähnliche Tafeln anbringen zu dürfen, mit Aufschriften, wohin die einzelnen Wege führen. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die Forstverwaltung diesem Gesuche gern entsprechen wird.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Wien**, 17. Mai. Der ungarische Ministerpräsident Baron v. Banffy konferirte heute Vormittag mit dem Grafen Goluchowski.

London, 17. Mai. Auf dem Ledermarkte im hiesigen Stadttheil Bermondsey wüthete in der Nacht eine große Feuersbrunst; 1½ Acres sind mit Trümmern bedeckt. Der Schaden wird auf 200 000 Pfd. Sterl. geschätzt. Viele arme Einwohner der Manning-Street flüchteten aus den Häusern und lagerten im Freien. Eine Anzahl Gerbereien ist ausgebrannt.

Belgrad, 17. Mai. Wie aus guter Quelle verlautet, hat König Alexander gegenüber dem Präsidenten des fortschrittlichen Deputirtenklubs geäußert: „Er habe nie an die Auflösung der jetzigen Skupschtina gedacht; dieselbe werde ihr Mandat bis zum letzten Augenblick behalten.

Washington, 17. Mai. Nach einem bei der japanischen Gesandtschaft in Washington eingelaufenen Telegramm wird festgestellt, daß zwischen Japan und den europäischen Mächten ein befriedigendes Schlußübereinkommen getroffen ist. Das scheint die in europäischen Blättern verbreiteten Behauptungen zu widerlegen, Rußland beanspruche das Protektorat über Korea.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“

Berlin, 17. Mai, Nachmittags.

Im Reichstage

ergriff am Freitag zunächst

Präsident v. Buol das Wort und erklärte, er werde mit Rücksicht auf die wiederholte Beschlußunfähigkeit des Hauses nur noch in besonders dringlichen Fällen Urlaub ertheilen. Er bitte die Abgeordneten, im Interesse der Erledigung der Geschäfte des Hauses sich möglichst vollzählig zu den Sitzungen einzufinden.

Sodann wird in die erste Lesung des Zuckersteuernothgesetzes eingetreten.

Staatssekretär Graf Posadowsky richtet einen Appell an die Linke, das Schauspiel von gestern nicht zu wiederholen. Würde das Zuckersteuernothgesetz und das Branntweinsteuergesetz nicht erledigt, so würde die agrarische Bewegung nur erstarken. Vom weltwirthschaftlichen Standpunkt seien die Prämien zu verwerfen, aber Deutschland könne sie allein nicht abschaffen, weil es sonst der Konkurrenz nicht gewachsen sei. Die Industrie werde sich salviren, der einzige Leidtragende sei die Landwirthschaft. Eine definitive Reform könne nicht vor der nächsten Session vorgenommen werden. Eine Sanirung sei nur auf internationalem Wege möglich.

Abg. Dr. Meyer-Halle führt aus, die Linke habe nur gethan, was die Ordnungsparteien bei weit weniger wichtigeren Dingen gethan haben. Die Herren, die also nach Liebesgaben verlangten, sollten doch selbst kommen und sie sich holen. Man könne sie doch nicht an den Haaren herbeiziehen. Man sehe wieder einmal, wie recht die freisinnige Partei während ihres 30jährigen Bestehens mit der Bekämpfung der Prämienpolitik gehabt hätte. Nur mit einer naturgemäßen Steuerreform könnte der Industrie geholfen werden. Die Hauptsache sei die Steigerung des Konsums.

Landwirthschaftsminister Frhr. v. Hammerstein erklärt, wenn das Zuckersteuernothgesetz nicht angenommen werde, so würde man das Kapital vernichten, das die deutsche Landwirthschaft in die Zuckerindustrie gesteckt. Das Zuckersteuernothgesetz werde nur bis zum Jahre 1897 gelten. Sollten aber die Verhandlungen mit Oesterreich und Frankreich bis zu diesem Zeitpunkte zu keinem Erfolge führen, so müsse Deutschland noch weit höhere Exportprämien zahlen.

Abg. Spahn (Ctr.) erklärt die Zustimmung seiner Partei zur Vorlage.

Abg. Paasche (natl.) stimmt für die Vorlage und stellt für die zweite Lesung eine Resolution in Aussicht, den Reichskanzler um Vorlage eines Zuckersteuergesetzes mit erhöhter Ausfuhrprämie zu ersuchen, für den Fall, daß es nicht gelingen sollte, auf dem Wege einer internationalen Vereinbarung die Prämie zu beseitigen.

Abg. Schippel (Soz.) bekämpft die Vorlage, für die dagegen Abg. Staudy (kons.) Namens seiner Partei eintritt und die Erklärung abgiebt, daß ein Theil der Konservativen keine Kontingentirung der Prämie und keine Erhöhung der Konsumsteuer wünscht.

Abg. Rößke wünscht ebenfalls, daß die Zuckersteuer mit dem Jahre 1897 aufgehoben werde. Vorläufig werde er jedoch für die Vorlage stimmen.

Abg. Leuschner erklärt die Zustimmung der Reichspartei zu der Vorlage.

Abg. Lotze (Antis.) und Schmula (Zentr.) erklären sich für die Vorlage.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgeordneten Dr. Meyer-Halle, Paasche und Schippel schließt die erste Lesung.

Zur zweiten Lesung liegen eine Resolution Paasche und ein Antrag Spahn vor. Letzterer bezweckt, einen Zusatz zum Gesetze zu machen, nach welchem der Bundesrath ermächtigt wird, die Prämien zu ermäßigen oder ganz aufzuheben, sobald andere Staaten in dieser Richtung vorgehen werden.

Nachdem Abg. Richter kurz erklärt, der Zuckerindustrie thue nichts weiter Noth, als Stabilität der Gesetzgebung, wird der Antrag Spahn einstimmig angenommen.

Ueber den einzigen § der Vorlage selbst wird auf Antrag Singer namentlich abgestimmt. Mit „ja“ stimmen 140, mit „nein“ 46 Abgeordnete. Das Haus ist somit nicht beschlußfähig.

Nächste Sitzung Montag (kleinere Vorlagen, Zuckersteuergesetz und der von der konservativen Fraktion eingebrachte Margarinegesetzentwurf.

Der Kaiser ist heute früh 8 Uhr in bestem Wohlsein in Pröckelwitz (Ostpreußen) eingetroffen.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Meran i. Tirol, 17. Mai. Das gesammte städtische Sicherheitskorps ist in den Ausstand getreten. Die Beamten verlangen 12stündige Dienstzeit, statt der bisherigen 24stündigen mit 12stündiger Unterbrechung.

London, 17. Mai. Es verlautet, daß die Regierung auf Drängen ihrer Anhänger im Unterhause eine Vorlage betr. Einschränkung der Befugnisse des Oberhauses einbringen wird. Im Fall der Ablehnung soll die Regierung das Unterhaus sofort auflösen.

London, 17. Mai. Der berüchtigte Tichborne-Prätendent macht seine Ansprüche auf Titel und Besitz der Tichborne-Baronie wieder geltend. Die Angelegenheit erregt in ganz England ungeheure Sensation.

Belgrad, 17. Mai. Der Führer der Radikalen, Nikolaus Pasitsch, wurde vom König in längerer Audienz empfangen. In der Audienz wurde die jetzige Lage nach allen Seiten hin erörtert. Es zirkulirt das Gerücht von der Berufung eines Kabinets Pasitsch.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Eine Fata morgana in der Wüste, jenes geheimnißvolle wunderbare Naturschauspiel, dessen Anblick sich selbst die meisten Afrikareisenden nicht rühmen können, packt uns zunächst beim Aufschlagen des neuesten 24. Heftes der in Berlin W. (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co.) erscheinenden Zeitschrift „Für Alle Welt“. In leuchtenden Tönen heben sich die beiden Tiger, welche eben über einen erbeuteten Büffel herfallen wollen, aus dem Bilde heraus, sie stutzen, denn im Luftgebilde erscheint ihnen eine heranziehende Elefantenkarawane, in der sie neue Beute wittern. Selten haben wir in einer Zeitschrift ein so effektvolles Bild gesehen, als diese von Wilh. Kuhnert ausgeführte Zeichnung. Der äußerst reichhaltige Text besteht aus den schon wiederholt erwähnten drei spannenden Romanen „Das Jungfernstift“ von Wilhelm Berger, „Ecce ego — erst komme ich!“ von Ernst von Wolzogen und „Der Fremde“ von Robert Kohlrausch, aus einigen sehr interessanten Novellen, mehreren größeren, sehr beachtenswerthen Aufsätzen, sowie einer ganzen Anzahl kleinerer Artikel unterhaltenden und belehrenden Inhalts. Dem Humor, der sich in „Für Alle Welt“ besonders durch seine Frische hervorthut, ist auch in diesem Heft ein weiter Spielraum gelassen und die Spielecke ist für Liebhaber des Räthselsports wie auch für Skatfreunde ein ausgedehnter Tummelplatz.

* Die Suggestion im Dienste des Aberglaubens, dieser interessante Aufsatz der neuesten „Gartenlaube“ wirft ein ganz neues Schlaglicht auf die dunklen Gebiete des Hexenwahns und Teufelsglaubens, indem er die Erscheinungen des Hexenmals, des Besessenseins 2c. als Symptome der Hysterie und Wirkungen der Suggestion darstellt. Von einer höchst merkwürdigen Feldarbeiterkolonie im Kaukasus erzählt K. von Rengarten, der auf seiner Fußreise um die Erde dieselbe besucht hat. Diese Kolonie Krinitza beruht zum Theil auf kommunistischen Grundsätzen und ist von gebildeten Männern gegründet, die um jener Willen aus freier Wahl zur Bauernarbeit zurückgekehrt sind. — Ihrem alten Berufe, alle Unternehmungen zur Hebung der Volkswohlfahrt energisch zu fördern, dient die „Gartenlaube“ in einem nicht weniger interessanten Aufsatz über die Tiroler Schwabenkinder und den „Kindermarkt“ in Ravensburg von A. Achleitner, welcher Brauch kürzlich in ein neues Stadium getreten ist. Ein neuer Autor, Otto von Leitgeb, schildert darin das Seelenleben einer barmherzigen Schwester, welche ein unglückliches Herzenserlebniß ihrem edlen Berufe zugeführt hat.

Königsberger Pferdelotterie

günstigste aller Pferdelotterien, weil **weniger** Loose und verhältnißmäßig **mehr** und **bessere Gewinne: 10 compl.** bespannte **Equipagen**, darunter **1 Vierspänner**, 47 edle **Ostpreuß**. Pferde, **2443** massive **Silbergegenstände**. Ziehung 22. Mai. **Loose à 1 Mrk.** 11 Loose 10 Mrk. Loosporto und Gewinnliste 30 Pf. extra empf. die Generalagentur von **Leo Wolff**, Königsberg i. Pr., Kantstr. 2, sowie hier d. H. **Lindau & Winterfeld, Rud. Ratt, M. Bendix.** 5307

Am 15. d. Mts. verschied nach langen schweren Leiden der ehemalige Rendant der städtischen Sparkasse, Herr

Oskar Schnierstein

im Alter von 67 Jahren.

Nur kurze Zeit war es dem Verewigten vergönnt, die Ruhe zu genießen, welche er nach angestrengter, pflichtgetreuer und mühevoller Arbeit während seiner 35 jährigen Dienstzeit im städtischen Dienste wohl verdient hatte.

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrenvolles Andenken bewahren. 6834

Posen, den 15. Mai 1895.

Der Magistrat.



Eis-schränke (hell od. dunkel lackirt)

neuester Konstruktion u. Ia Qualität empfiehlt **billigst** lt. illustr. Preisliste 5499

Moritz Brandt,
Posen, Neue Str. 4.

Landauer,
gut erh., w. zu kauf. ges. Off. mit Pr. sub E. E. 4, postl. Posen.

Sigism. Ohnstein

empfiehlt sein **sehr reichhaltig** sortirtes

Tapeten-Lager

zu **billigsten Preisen.** 6149

Rheinische
Weinkellerei Alsheim in Alsheim (Rheinhessen)
mit eigenem Weinbau
offerirt **Weisswein.**

Bechtheimer 93er	p. Lt. 60 Pf., p. ¾ L. Fl. incl. Gl.	70 Pf.
Alsheimer 92er	„ „ 70 „ „ „ „ „ „ „	80 „
Oppenheimer 92er	„ „ 80 „ „ „ „ „ „ „	90 „
Niersteiner 93er	„ „ 90 „ „ „ „ „ „ „	100 „
Alsheimer Goldberg 93er	„ „ 90 „ „ „ „ „ „ „	100 „
Alsheimer 89er	„ „ 90 „ „ „ „ „ „ „	100 „
Alsheimer Goldberg 89er	„ „ 100 „ „ „ „ „ „ „	120 „

Rothwein.
Alsheimer 92er per Liter 80 Pf., per ¾ L. Fl. incl. Glas 100 Pf. Reinheit garantirt. Aus eigenen Weinbergen selbst gebaut u. gezogen. Versandt bei Faßweinen von 25 Ltr., bei Flaschenweinen in Kisten v. 12 Fl. an g. Nachn. od. vorher. Einsendung. **Preislisten gratis und franco.** 5921

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.
Sonntag, den 19. Mai, Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Herr Superintendent Zehn. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Springborn. 11½ Uhr, Kindergottesdienst.
Um 10 Uhr, Gottesdienst in Zakrzewo, Herr Prediger Erbgut.
Donnerstag, 23. Mai, (Himmelfahrtstag), Vm. 8 Uhr, Abendmahl, Herr Pastor Springborn. 10 Uhr, Predigt, Herr Superintendent Zehn.

St. Petrikirche.
Sonntag, den 19. Mai, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Diakonus Steffani. 11½ Uhr, Kindergottesdienst.
Donnerstag, 23. Mai (Himmelfahrtstag), Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Konsistorial-Rath Dr. Borgius. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

St. Paulikirche.
Sonntag, den 19. Mai, Vorm. 9 Uhr, Beichte und Abendmahl, Herr Pastor Loycke. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Ilse. 11½ Uhr Kindergottesdienst.
Donnerstag, 23. Mai (Himmelfahrtstag), Vorm. 8 Uhr, Beichte und Abendmahl, Herr Pastor Loycke. 10 Uhr, Predigt, Herr Ober-Konsistorial-Rath D. Reichard. Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Ilse.

Evang. Garnison-Kirche.
Sonntag, den 19. Mai, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Militär-Oberpfarrer Wölfing. 11½ Uhr, Kindergottesdienst.
Donnerstag, 23. Mai, (Himmelfahrtstag). Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Div.-Pfarrer Pickert. Beichte und Abendmahlsfeier.

Evang.-Lutherische Kirche.
Donnerstag, 23. Mai (Himmelfahrtstag), Vorm. 9½ Uhr, Predigt und Abendmahl, Herr Superintendent Kleinwächter.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.
Sonnabend, d. 18. Mai, Abends 8 Uhr, Wochenschluß, Herr Pastor Klar.
Sonntag, den 19. Mai, Vormittags 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.

St. Lukaskirche in Jersitz.
Sonntag, den 19. Mai, Vorm. 8½ Uhr, Predigt für die Militärgemeinde Herr Mil.-Oberpfarrer Wölfing.
Sonntag, den 19. Mai, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner.
Donnerstag, 23. Mai (Himmelfahrtstag), Vorm. 8½ Uhr, Predigt für die Militär-Gemeinde Herr Div.-Pfarrer Pickert.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 10. bis zum 16. Mai:
Getauft 6 männl., 2 weibl. Pers.
Gestorb. 6 „ 2 „ „
Getraut 2 Paar.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Olga Dorff mit Hrn. Dr. Georg Hasse in Scharley-Saarau. Frl. Hedwig Leinveber mit Hrn. Ingenieur Hans Czirn-Terpitz in Gleiwitz Borsigwerk. Frl. Helene Gessert-Kyllmann in Berlin mit Hrn. Lieut. d. Res. Ernst Feldhoff in Langenberg.

Verehelicht: Herr Dr. med. Johannes Költzsch mit Fräulein Frieda Pfitzner in Frankenberg. Herr Dr. Otto Schönrock mit Fräulein Lina Recke in Charlottenburg. Herr Rechtsanwalt Dahms mit Fräulein Marie Rose in Lötzen.

Gestorben: Hr. Major a. D. Alfred von Rudno-Rudzinski in Liptin. Herr Fritz von Zimmermann in Leipzig. Herr Dr. med. Karl Renz in Schussenried. Herr Amtsgerichtsrath a. D. Theod. Krause in Pillkallen. Herr Gutsbesitzer F. A. Engert in Sehma. Herr Gutsbesitzer Emil Lehmann in Ullendorff. Herr Geheimer Kanzleirath Henri Tissot dit Sanfin in Berlin. Frau Emilie Pfingsthorn, geb. v. Unger in Goslar. Frau Gutsbesitzer Marie Klonka, geb. Pietrusky in Bischwitz.

J. O. O. F.
M. d. 20. V. 95. A. 8½ U. L.

Vergnügungen.

Heute Sonnabend zur Eröffnung meiner **Bade-Anstalten**
Erstes großes
Bade-Concert.
Um gütigen Besuch bittet
Hugo Doering.
Vor dem Eichwaldthor.

Restaurant am Schloßberg,
7. Schloßstr. 7.
Sonnabend, den 18. u. Sonntag, den 19. d. M., Probeanstich von ff. echt. hell.
Kulmbacher Kaiser-Bräu
aus der Brauerei von G. Sandler in Kulmbach, prämiirt mit der gold. Medaille auf allen Ausstellungen, zuletzt 1893 auf der Weltausstellung in Chicago.
Vorzügliche Küche, solide Preise. 6844
18 Fl. ff. Kulmbacher franco Haus für 3 Mark.

Restaurant z. Falken.
18 Fl. Kulmbacher fr. Haus 3 M. Telephon 189.
Schloßstr. 3. 6221
Hygienischer Bier-Ausschank.
Kleine Preise — Vorzügliche Küche, Stammfrühstück, Abendbrode warm
echt Kulmbacher Porter-Bier, echt Pfungstädter Märzenbier, Mittagstisch Couv. 1 Mark.

Eiskeller—Jersitz.
Sonnabend, den 18. d. Mts.
ff. Eisbeine
eigene Pökelung,
wozu ergebenst einladet 6852
A. Michalski.

E. gebrauchtes, noch gutерhaltenes
Pianino od. Stutzflügel
wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **M. R.** abzugeben in d. Exp. d. Ztg.

Verein zur Förderung des Handwerks unter den Juden und Israel. Vorschuß-Verein.

In Folge Beschlußunfähigkeit der General-Versammlung am 14. d. M., findet am **Dienstag, den 21. d. M.,** Abends 8½ Uhr, im Keilerschen Saale eine zweite 6843

Außerordentliche General-Versammlung

statt, zu welcher wir unsere Mitglieder ergebenst einladen.
Tagesordnung: **Statutenänderung.**

Der Vorstand.

Bilance am 31. Dezember 1894.

Aktiva.

Kassenbestand	479	M. 75	Pf.
Ausstehende Forderungen	309 624	„ 50	„
Utensilien	1 210	„ —	„
Conto pro diversa	265	„ 45	„
Grundstück	5 800	„ —	„
Ausstehende Zinsen am Jahresschlusse	1 861	„ 60	„
	319 241	M. 30	Pf.

Passiva.

Bankdarlehne	24 857	M. 91	Pf.
Spareinlagen	165 952	„ 07	„
Zinsen für Spareinlagen	5 282	„ 83	„
Guthaben der Mitglieder	100 842	„ 48	„
Auszuzahlende Dividendenantheile	5 800	„ 49	„
Verbandskosten	135	„ 60	„
Reservefonds	11 944	„ 82	„
Spezialreservefonds	279	„ 30	„
Anticipandozinsen	1 208	„ 60	„
Verwaltungskosten	2 937	„ 20	„
	319 241	M. 30	Pf.

Die Zahl der Mitglieder betrug am 1. Januar 1894	168
im Jahre 1894 sind neu beigetreten	10
von diesen	178
sind ausgeschieden	13
Es gehören also dem Verein Ende 1894 Mitglieder an.	165

Schrimmer Creditverein.
Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Der Vorstand.
Unger. H. Breslauer. Weigt. 6833

Neu! Geschäftseröffnung. Neu!

Dem hochgeehrten Publikum von Posen und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich auf **Berdychowo** ein Garten-Etablissement unter dem Namen 6361

„Bergschloßgarten“

eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, durch prompte Bedienung und Verabreichung guter Speisen und Getränke bei mäßigen Preisen mir die Gunst meiner Gäste zu erwerben und dauernd zu erhalten.

Hochachtungsvoll und ergebenst
A. Kerger, Restaurateur.

Zur gefl. Beachtung: **Neue brillante Kegelbahn.**
Sonnabend, den 18. Mai: **Eröffnungsfeier.**
Sonntag, den 19. Mai: **Orchester-Tanzmusik.**

Reparaturen und Revisionen an Maschinen u. Geräthen aller Art, sowie Kessel- u. Blecharbeiten 2c. 2c.

außerhalb durch tüchtige und sachkundige Monteure oder **in meiner Maschinenfabrik,** sowie Aufträge auf

Maschinen- und Bauguß

bitte mir **frühzeitig** zuzuweisen.

Sachgemäße und **gute** Ausführung bei **billigster** Berechnung wird zugesichert. 2539

Großes Lager von Maschinen für Land- u. Milchwirthschaft.

Max Kuhl, Posen,

Eisengießerei, Maschinenfabrik und Kesselschmiede.

Wegen Auflösung meines Tuchgeschäfts
gänzlicher Ausverkauf
zu bedeutend ermäßigten Preisen. 6861
Neuman Kantorowicz.

Für Nabelbruchleidende.
Sensationelle Erfindung.
Nabelschlußbandage D. R. P. Nr. 78 742.

Bleibt bei den heftigsten Bewegungen in der Bruchpforte liegen, verursacht dem Patienten keinerlei Beschwerde. Angabe: Leibumfang, sowie Durchmesser des Nabelringes. 6329

Preis: für Kinder Mk. 3,50. für Erwachsene Mk. 7,00. für Dickleibige Mk. 8,00 pr. St.

Versandt nur gegen Nachnahme, nicht dienenden Falles bei sofortiger Retournirung, Betrag zurück.

Hermann Glück, Goetheplatz 22, Frankfurt a. M.

Straßen-Locomotiven. **Burrell's** Dampf-Walzen.
Dampfpflüge
mit Burrell's Patent-Compound-Cylinder.
Bedeutend vereinfachte Construction. Grösster Krafteffect. Geringer Kohlenverbrauch.
Meissner & Dietlein, Magdeburg und Budapest.
Burrell's Dampfpflug-Niederlage. 2884

Fettvieh-Engros.

Ein privatisirender Fleischermeister ist gewillt, für den Dresdener Markt den kommissionsweisen Verkauf von Mastvieh in Rindern und Schweinen zu übernehmen. Interessen der Lieferanten werden nach Möglichkeit gewährt, ebenso prompte und regelmäßige Lieferung erbeten. Zu schriftlicher, sowie persönlicher Verhandlung beliebe man w. Adressen unter **O. R. 56** an **Haasenstein & Vogler A.-G.** in Dresden z. Weiterbeförderung gelangen zu lassen. 6331

Als Schneiderin,
jahrelang in einem der größten Ateliers thätig gewesen, empfiehlt sich
Hedwig Mucha,
6853 **Schulstraße 6, I. Treppe.**

Stets frisch gebrannten
Dampf-Caffee
(Carlsbader Melange)
von 1,30 bis 2 M.,
sowie auch 4326
rohen Caffee
von 1,05—1,70 M. empfiehlt in reichhaltigster Auswahl
W. Becker,
Wilhelmsplatz Nr. 14.

Prima Gasglühlicht
in allen Städten erste Firmen als Vertreter gesucht; Kostenpreis M. 4,75; zuverlässiges Fabrikat! Offerten sub **F. T. 8518** an **Rudolf Mosse, Berin S. W.** 6398

Gelegenheitskauf.
18 karätige schwer goldene Savonett- 6819
Repetiruhr
mit Chronograph, Ladenpreis ca. 500 M., für 300 M. zu verkauf. Off. **X. X. 500** Exp. d. Pos. Tagebl.

J. Czarnikau,
Damenschneiderei,
Wasserstr. 2, I., 6850
fertigt schnellstens gut sitzend ohne Anprobe
Sommerkleider von 3 M. an, **Kinderkleider** und **Sommerblousen** von 1,50 M. an, **Pellerinen** in Wolle, Seide und Sammt von 2,50 M. an.

Bad Charlottenbrunn.
Für Kurgäste gute **Pension** bei mäßigen Preisen. כשר
6830 **M. Tobias.**

Frau **C. Weyer,** Hebeamme, best. Referenzen von Aerzten und Geistlichen, eröffnet den 1. Juni in Friedenau, 15 Minuten von Berlin, Albestr. 20 part. **Privat-Entbind.-Institut.** Diskretion garantirt. Schön. ungen. Aufenthalt, Vorgarten, Bad. Anmeldungen sofort erbeten unter
Frau Weyer,
Friedenau, Albestr. 20, part. links.

Kauft Warschauer's Fleckwasser!
Arthur Warschauer, Berlinerstr. 14.

Gründlichen Unterricht der **englischen u. französ. Sprache** ertheilt **Z. Piotrowski,** Wilhelmstr. 27, über dem Monopol.

Den Bautechniker Herrn **Godusch** ersuche in seinem eigenen Interesse um Angabe seiner Adresse.
Borecki,
6846 Posen, Louisenstr. 4.

Heirathsgesuch!
Junger Geschäftsmann, ev., sucht Bekanntschaft einer jungen Dame gleicher Konf., nicht über 23 Jahr. Etwas Vermögen erw. Briefe nebst Photogr. unter B. Y. 1871 an die Exp. d. Ztg. Diskret. Ehrensache. Photogr. wird zurückgesandt. 6859

Habe heute zweiten Brief unter angegebener Chiffre abgegeben, erbitte Antwort. 6864
Ein Radfahrer.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Kirchen-Kollekte** zum Besten der Herbergen zur Heimath in der Provinz Posen. Das königl. Konsistorium der Provinz Posen bringt durch Bekanntmachung im kirchlichen Amtsblatt in Erinnerung, daß nach früherer Verfügung am 3. Sonntage nach Trinitatis, den 30. Juni d. J. zum Besten der Herbergen zur Heimath in der Provinz Posen eine Kirchen-Kollekte erfolgen soll.

r. **Zur Beerdigung des verstorbenen Rektors a. D. Hecht,** welche am 15. d. M. in Breslau stattfand, hatte das Lehrerkollegium der hiesigen städtischen Bürgerschule einen prächtigen Kranz gesendet.

* **Steckbrief.** Der Erste Staatsanwalt bei dem königl. Amtsgericht hierselbst erläßt einen Steckbrief gegen den von hier flüchtigen Agenten Karl v. Kamienski; derselbe soll wegen Wechselfälschung in Untersuchungshaft genommen werden.

*** **Eintritt in den Marinestations-Intendanturdienst.** Für Söhne aus Familien, die vor der Wahl eines Berufs stehen und die den gestellten Anforderungen zu entsprechen vermögen, bietet sich bei dem augenblicklich obwaltenden Bedarfe wieder Gelegenheit zum Eintritt bei der Marinestations-Intendantur der Nord- oder der Ostsee. Den geltenden Bestimmungen zufolge können sich zum Eintritte melden: junge Männer, die ihr Freiwilligenjahr abgedient haben, sich im Besitze des Reifezeugnisses zur Oberprima eines Gymnasiums, eines Realgymnasiums oder einer Oberrealschule befinden und hinlänglich im Englischen und Französischen bewandert sind, dergestalt, um Rechnungsbeläge ꝛc. übersetzen zu können. Die Kandidaten müssen gesund, felddienstfähig und unter 25 Jahre alt sein. Der Anmeldung beim Stationsintendanten sind beizufügen: Schul-Abgangszeugniß, polizeiliches Führungsattest, Lebenslauf, militärärztliches Zeugniß über Felddienstfähigkeit, Nachweis, daß bis zur Anstellung ausreichende Unterhaltsmittel dem Kandidaten zur Verfügung stehen. Nach Annahme eines Kandidaten durch den Stationsintendanten beginnt eine sechsmonatige Probedienstleistung, nach deren erfolgreicher Ableistung die Einstellung als Applikant erfolgt, mit welcher in der Regel monatliche Remunerationen von 60 bis 75 Mark verbunden sind. Die alsdann beginnende Ausbildungszeit dauert durchschnittlich 30 Monate; es findet sodann die schriftliche und mündliche Prüfung statt, nach deren Bestehen die Applikanten hilfs- und vertretungsweise beschäftigt werden, bis die Ernennung zum Marine-Intendantur-Sekretariats-Assistenten durch das Reichs-Marineamt erfolgt. Das Anfangsgehalt der Assistenten beträgt jährlich 1800—2200 Mark nebst 150 Mark Serviszuschuß und 432 Mark Wohnungszuschuß. Das Gehalt steigt nach Beförderung zum Marine-Intendantur-Sekretär bis 3600 Mark, 150 Mark Serviszuschuß und 432 Mark Wohnungszuschuß und wird pensionsberechtigt. — Wir glauben, mit diesem Hinweise Familien zu nützen, deren Söhne für den Marinestations-Intendanturdienst Interesse hegen und die Befähigung zu demselben besitzen. Die Meldungen sind an die kaiserlichen Marinestations-Intendanturen der Nordsee in Wilhelmshaven bezw. der Ostsee in Kiel zu richten.

* **Ein „amtliches Auskunftsbureau“** wird in Kiel für die Dauer der Eröffnungsfeierlichkeiten des Nordostseekanals, und zwar vom 16. bis 23. Juni, in dem früheren Stationsgebäude der kais. Marine — Schloßstraße 25 — eingerichtet, welches, nach der „N. A. Z.“, aus sechs Abtheilungen bestehend, Fremden unentgeltlich Auskunft ertheilen soll. Dasselbe wird von Morgens 7 Uhr bis Abends 8 Uhr geöffnet sein und folgende Abtheilungen umfassen: 1) eine Dolmetscher-Abtheilung, 2) eine Abtheilung für Post- und Telegraphenangelegenheiten; Annahmestelle von Telegrammen; Fernsprechstelle; 3) eine Abtheilung für Eisenbahn- und Dampfer-Fernverkehr; 4) eine Abtheilung für Wohnungs- und Verpflegungsangelegenheiten; Einkäufe; persönliche Auskünfte; Stadtverkehr; Verschiedenes; 5) eine Abtheilung für Marine- und Hafenangelegenheiten, Hafenverkehr; 6) Auskunftsstelle über Festlichkeiten und Vergnügungen.

Polnisches.

Posen, den 17. Mai.

s. **Auf den Vorwurf,** den neulich die Berliner „Gazeta Polska“ gegen die Posener polnischen Blätter erhoben hatte, daß letztere der Thätigkeit des K.-H.-T.-Vereins nichts Positives, sondern nur leere Worte entgegenstellten, entgegnet der „Goniec“, daß das Berliner Blatt leider recht habe. Wo jedoch die Volksgesammtheit wie hier in Posen in mehrere feindliche Lager gespalten sei, wo Unlust einerseits und Voreingenommenheit andererseits die einzelnen Volksklassen von einander schieden, da sei es kein Wunder, daß die Notablen sich nicht höher aufschwängen, als auf eine vertrauliche Unterhaltung. Das Ergebniß einer solchen sei einzig gewesen, daß einige Zehner von Bürgern einen schönen Groschen für Reisen, in Hotels u. s. w. ausgegeben hätten und hierauf, ohne etwas ausgerichtet zu haben, wieder dem häuslichen Penaten zugepilgert wären — mit ruhigem Gewissen, mit lorbergekrönten Häuptern und stolz auf den Schlag, den sie dem Pangermanismus zugefügt. Wo die Presse auf eine derartige Gleichgiltigkeit gegen die nationale Sache stoße, wie hier im „Großherzogthum“, wo man Männer der Initiative mit der Laterne suchen müsse, da könnten die Blätter für sich allein nichts ausrichten, besonders da sie nicht nach einem gemeinsamen Plane handelten.

s. **Der königliche Distriktskommissar Schulz in Pinne** veröffentlicht im „Postep“ folgendes polnisch abgefaßte Inserat vom 6. Mai: „Sowohl unter der Einwohnerschaft des mir anvertrauten Distrikts als auch in der Stadt hat sich das Gerücht verbreitet, ich sei dem „Verein zur Förderung des Deutschthums“ beigetreten, und befasse mich dabei mit der Agitation gegen die Polen. Ich erkläre darum hiermit, daß ich diese Gerüchte für böswillige Verleumdung ansehe, die nur den Zweck hat, mir das Vertrauen meiner polnischen Mitbürger zu rauben. Einem derartigen Verein würde ich sowohl als Beamter als auch als Privatperson nie beitreten.“

s. **Folgendes Schreiben aus Berlin erhält der „Goniec“:** „Die tendenziösen falschen Mittheilungen, welche über die polnische Fraktion verbreitet worden sind, hat der Abgeordnete Leon v. Czarlinski heut (15. d. M.) vor versammeltem Hause gebrandmarkt. Aus dem stenographischen Berichte werden Sie sich überzeugen, wie vorsichtig man bei der Wiedergabe der unsere Fraktion betreffenden Meldungen deutscher Blätter sein muß. Ich führe nur die tendenziösen irrigen Nachrichten an, welche von Anfang an über die Haltung der Fraktion gegenüber der Umsturzvorlage verbreitet worden sind. Als Pfarrer Wollszlegier auf eigne Verantwortung hin in der Kommission mit dem Centrum stimmte und auch seinen Bruder dazu bewog, verbreiteten sich Anekdoten über wüthende Kämpfe in der polnischen Fraktion, vom Siege der Partei Komierowskis und von Aehnlichem, wovon nicht die Spur wahr ist.“ Der „Goniec“ ist erfreut darüber, daß die polnische Fraktion nicht ein bloßer Appendix des Centrums und die Meldung deutscher Blätter falsch sei, daß die Polen für alle Paragraphen im Wortlaut der Kommissionsfassung gestimmt hätten. Sie seien nur eingetreten für Aufhebung des Kanzelparagraphen, für genaue Wahrung der Sittlichkeit und sonst grundsätzlich gegen alles Uebrige. Die Schuld daran, daß sich die polnischen Blätter hätten durch die deutsche Presse über die Haltung der Fraktion irre leiten lassen, trage letztere selbst, da sie über ihr Thun oft unnöthig den Schleier des Geheimnisses breite.

Aus der Provinz Posen.

m. **Kosten,** 16. Mai. [Städtische Steuern. Thierschau.] Die Gemeindesteuer in hiesiger Stadt ist pro 1895/96 auf 100 Prozent der Staatssteuern festgesetzt worden. Das Gesammtsoll derselben beziffert sich auf 24 358,67 M. Die vom 1. Juli c. ab zur Hebung gelangende Biersteuer ist mit 1200 M. in den Kämmereietat eingestellt worden. Eine Jagdscheinsteuer wird nicht erhoben. An Schulbeiträgen haben die katholischen Hausväter für das laufende Etatsjahr 150 Prozent der ganzen Staatseinkommensteuer und der halben Grund- und Gebäudesteuer zu entrichten; die evangelischen und jüdischen Hausväter zahlen nur 35 Prozent der vorbezeichneten Steuerquoten. — Die von dem landwirthschaftlichen Hauptverein Lissa heute hier veranstaltete Thierschau mit Prämiirung guter Mutterstuten, Stutfohlen und Rindvieh war sehr zahlreich beschickt und lieferte einen deutlichen Beweis für das stetige Aufblühen unserer Pferde- und Rindviehzucht. Die meisten der ausgestellten Thiere waren von sehr guter Beschaffenheit. Die Prämien für Pferde bestanden in Freideckscheinen und in Geldpreisen von 25 bis 150 M., für Rindvieh in Geldpreisen von 30 bis 100 M. Für ersteren Zweck standen 700 M. zur Verfügung.

Ω **Samter,** 16. Mai. [Lehrerkonferenz. Neue Postagentur. Feuer. Gesangverein.] Auf der heute Nachmittag in der katholischen Schule zu Klein-Gay abgehaltenen Konferenz der Lehrer des Bezirkes Samter I. hielt Lehrer Baburske-Kazmierz mit den Kindern der Oberstufe eine Lehrprobe über das Thermometer und Lehrer Auth-Samter referirte über das Thema: „Wie hat der Lehrer auf lautes und deutliches Sprechen, namentlich bei den Anfängern, hinzuwirken?“ — Vom 20. d. Mts. ab tritt in Baborowko eine Postagentur in Kraft, deren Landbestellbezirk die Ortschaften Kempa, Piaskowo, Baborowo Gut, Gemeinde und Schule, sowie die Bahnwärterhäuser Nr. 87a 89 und 89a bilden. — Vorgestern in der Mittagstunde gerieth auf der Ansiedelung des Eigenthümers Neumann zu Piaskowo ein vorübergehend als Wohnhaus und Stall benutzer Bretterbau in Brand. Das in demselben untergebrachte Pferd wurde unversehrt gerettet, die ebenfalls den Flammen entrissene Kuh aber mußte wegen schwerer Brandwunden getödtet werden. Der gesammte sonstige Inhalt des Baues wurde vom Feuer vernichtet. Die Ursache des Brandes konnte nicht ermittelt werden. — Der hiesige Männergesangverein beschloß in seiner gestrigen Monatssitzung zum Fest der Fahnenweihe des Jerzycer Männergesangvereins eine Deputation von 6 Mitgliedern zu entsenden und eine weitere Betheiligung Seitens des Vereins freizustellen.

Ξ **Zirke,** 16. Mai. [Landwirthschaftlicher Verein.] Gestern hielt hierselbst der „Landwirthschaftliche Verein von Zirke und Umgegend“ im Scholz'schen Lokale eine Sitzung ab. Um 3 Uhr Nachmittags wurde dieselbe von dem Vorsitzenden, Rittergutspächter Hall-Lutomek, eröffnet. Nachdem über die Abnahme des Saatgetreides verhandelt worden, wurde der Rechnungsabschluß für das Etatsjahr 1894/95 der Versammlung zur Prüfung vorgelegt. Hierauf hielt Direktor Kirscht einen Vortrag: „über Futterbau mit Berücksichtigung der Wiesenverbesserung.“ Der Vorsitzende referirte dann über: „Hagelversicherung“, worauf zum Schluß Herr Kirscht nochmals über: „Einrichtung kleiner Wirthschaften zur rationellen Bewirthschaftung“ sprach.

Ξ **Birnbaum,** 16. Mai. [Jahrmarkt. Besuch.] Gestern wurde in dem benachbarten Kähme der vereinigte Kram-, Vieh- und Pferdemarkt abgehalten. Allem Anscheine nach hat die ungünstige Witterung auf den Besuch eingewirkt; auch die Beschickung des Rindviehmarktes als auch des Pferdemarktes war eine spärliche. — Gestern besuchte unser Städtchen der Oberpostdirektor Thiele, welcher die hiesigen postalischen Einrichtungen in Augenschein nahm.

r. **Wongrowitz,** 16. Mai. [Turnerfahrt. Steuern. Zwangsversteigerung. Markt.] Am vergangenen Sonntag traf ganz unerwartet der Rogasener Männerturnverein hier ein, um seinem bisherigen Vorsitzenden, dem jetzigen Kreisphysikus Dr. Schlieper hier, welcher inzwischen auch Mitglied des hiesigen Männerturnvereins geworden ist, das Diplom als Ehrenmitglied zu überreichen. Aus Anlaß dieser außerordentlichen Feier vereinigten sich beide Turnvereine Nachmittags 3 Uhr im Kunkelschen Garten zu einem Turnerkommers, wobei es an schwungvollen Reden nicht fehlte. Nach der Abfahrt der Rogasener Turner versammelten sich die hiesigen Mitglieder zu gemeinsamen Turnspielen im nahen königl. Walde, wozu sich auch bald die Angehörigen der Mitglieder einfanden. Begünstigt vom schönsten Wetter haben die gemeinsamen Spiele allseitig solchen Anklang gefunden, daß dieselben wiederholt werden sollen. — Unsere städtischen Behörden haben, da die beschlossenen Steuerprojekte noch immer auf die Entscheidung der Aufsichtsbehörde warten, beschlossen, den Kämmereibeitrag, jetzt Gemeinde-Einkommensteuer genannt, dadurch aufzubringen, daß 130 Prozent Zuschlag zur Staatseinkommensteuer und ebensoviel von der staatlich veranlagten Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer erhoben werden. — Das Rittergut Rudnitz, welches am 13. d. M. zum gerichtlichen Zwangsverkaufe stand, kam nicht zum Verkauf wegen Mangel an geeigneten Käufern. Dasselbe wird daher von der Hauptgläubigerin, der Köslliner Bank, weiter verwaltet. — Der heutige Pferde- und Viehmarkt zeigte reichlichen Auftrieb; die Preise hielten sich hoch.

ch. **Rawitsch,** 16. Mai. [Kirchensteuer. Prämiirung.] Die Vertretung der evangelischen Kirchengemeinde hat beschlossen, für das Rechnungsjahr 1895/96 Kirchensteuern in gleicher Höhe zu erheben, wie in dem abgelaufenen Rechnungsjahre, nämlich in den Landgemeinden der Parochie 20 Prozent und hier am Orte 18 Prozent der Staatseinkommensteuer und des Gemeindesteuersatzes von 4 Mark. Die zu den Gemeindesteuersätzen von 1,20 und 2,40 M. veranlagten Gemeindemitglieder bleiben von der Kirchensteuer befreit. — Gelegentlich der vor Kurzem stattgefundenen Körung von Zuchtstieren wurde eine Prämiirung bäuerlicher, nachweislich selbst gezüchteter Färsen vorgenommen. Es war durchweg vorzügliches Vieh aufgetrieben; zur Vertheilung als Prämien standen 300 M. aus Kreismitteln zur Verfügung. Es wurden eine Prämie zu 30 M., 3 Prämien zu 20 M., 2 zu 15 M., 10 zu 10 M. und 16 zu 5 M. vertheilt. Die Prämie zu 30 M. und eine solche zu 10 M. erhielt Ackerbürger Karl Stiller von hier, 2 andere hiesige Züchter erhielten 10 und 20 M.

p. **Podsamtsche,** 16. Mai. [Feuer.] Gestern Nacht 1 Uhr brach in der Schmiede des Schmiedemeisters Johann Trzmiel zu Mechnice Feuer aus und zerstörte das bei der Posenschen Provinzial-Feuer-Sozietät in Posen mit 200 M. versicherte Gebäude total. Die Entstehung des Brandes ist bisher noch unaufgeklärt.

* **Schneidemühl,** 16. Mai. [Den Verlust des linken Auges] hat der bei den Stolper Husaren als Freiwilliger eingetretene Sohn des Tischlermeisters Weber hierselbst zu beklagen. Der Unfall, welcher den Verlust des Auges zur Folge hatte, hat sich nach der „Schn. Ztg.“ beim Bajonnetfechten ereignet. Der junge Mensch befindet sich zur Zeit noch im Lazareth.

F. **Gnesen,** 16. Mai. [Stadtverordneten-Versammlung.] In der gestrigen außerordentlichen Stadtverordnetensitzung wurde nach Vollziehung der abgeänderten Schlacht-

---

Im Schutze des Zauberers.

Erzählung von E. A. Henty.

Vom Verfasser genehmigte Verdeutschung.

(38. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

„Leben Sie wohl, Herr Major“, rief er leise. „In acht oder neun Tagen hoffe ich mit einer Schwadron Kavallerie wieder einzurücken!“

„Gott behüte Sie, Kapitän, und führe alles zu einem guten Ende.“

Die Oeffnung in dem Befestigungswerke wurde geschlossen; die Männer verharrten lautlos dahinter und horchten auf die sich entfernenden Hufschläge. Forster konnte indeß noch nicht fünfzig Schritte weit sein, als man plötzlich einen lauten Ruf vernahm, begleitet von dem Knall einer Pistole, dem, als die Pferde sich in Galopp setzten, schnell hintereinander mehrere Schüsse folgten.

„Sie können ihn in der Dunkelheit so leicht nicht treffen“, sagte der Major, „aber vielleicht die Pferde, und das wäre beinahe ebenso schlimm.“

Zwei Schildwachen zurücklassend, eilte der Rest der Besatzung auf das Dach. Kaum oben angelangt, drang der Ton einer Trompete scharf durch die Luft, und drei Schüsse wurden in bestimmten, kurzen Zwischenräumen abgefeuert.

„Das ist das verabredete Zeichen“, sprach der Major, erleichtert aufathmend; „er ist glücklich über das feindliche Heerlager hinaus. Nun heißt es reiten auf Leben und Tod; man wird nicht säumen, ihm die Verfolger nachzusenden.“

Forsters Abschied war kurz gewesen. Er hatte sich bis zum letzten Moment mit dem Satteln der Pferde zu schaffen gemacht und war erst kurz vor dem Aufbruch in das Haus gegangen, um sich den Damen mit einigen hoffnungsvollen Worten über den Erfolg seiner Mission zu empfehlen. Isabella hatte er nicht mehr allein gesehen, sondern ihr nur in Gegenwart der anderen schweigend die Hand gereicht.

„Ich hätte ihm kaum so viel Gefühl zugetraut“, flüsterte Frau Doolan Isabella zu. „Er war wirklich bewegt und, wie es mir vorkam, auch ein wenig beschämt darüber, daß er gerade jetzt von uns geht.“

„Aber dafür ist er doch nicht zu tadeln“, vertheidigte ihn Isabella; „er geht ja nur, um Beistand für uns zu holen!“

„Er läßt uns im Stiche, wie die Ratten das sinkende Schiff“, sagte Frau Doolan bestimmt, „und ich wundere mich über nichts weiter, als daß er sich dessen mit einiger Beschämung bewußt ist.“ —

Die feindlichen Batterien eröffneten am nächsten Morgen ein heftigeres Feuer denn zuvor. Man hatte über Nacht noch mehr Kanonen aufgestellt; eine Bresche nach der anderen wurde in den Wall gerissen und zahllose Wurfgeschosse flogen über das Dach und zwangen die Belagerten, sich immer mehr in das Innere des Hauses zurückzuziehen.

Im Laufe der nächsten sechs Tage gestaltete sich ihre Lage stündlich schlimmer. Die Hitze war unerträglich und ließ im Verein mit dem Tag und Nacht währenden Schießen keinen Schlaf in ihre Augen kommen. Die Gegner hatten noch durch eine Menge Landleute, sowie durch ein Regiment Sepoys Verstärkung gewonnen und lagerten auf dem Platze, den noch vor wenigen Wochen das Detachement der Bengalischen Infanterie, das nun so traurig zusammengeschmolzen war, innegehabt hatte.

Es war unmöglich, den Hofraum länger zu halten. Ganze Massen der Eingeborenen erstürmten den Wall; und obwohl es mit Hülfe der vom Dache herabgeschleuderten Granaten gelang, ihren Angriff immer wieder zurückzuschlagen, so war der Aufschub, der dadurch erreicht wurde, doch nur kurz. Schon am Tage von Kapitän Forsters Weggange hatte man die Pferde aus dem Hofe gelassen, um den armen Thieren das Leben zu erhalten; dafür füllten die Körper der Erschlagenen den inneren Raum und zogen Legionen von Fliegen herbei, die bald zu einer weiteren furchtbaren Plage für die Eingeschlossenen wurde. Angezogen von dem Geruche des Blutes, bedeckten sie den Grund und umschwärmten das Haus und ließen sich selbst dadurch nicht verscheuchen, daß man die Leichen Nachts über den Wall zurückwarf.

Schmerzliche Verluste waren auch in den Reihen der Vertheidiger zu beklagen, die nur noch nach wenigen Köpfen zählten. Herrn Hunter, Kapitän Rintoul und Richards hatte das Fieber dahingerafft, eine Kanonenkugel das Leben Farquharsons geendet. Auch einige Kinder waren gestorben und Amy Hunter von einem Geschoß getödtet worden, das seinen Weg durch die Gitterstäbe eines zum Krankenzimmer gehörigen Fensters genommen hatte. Die anderen Damen waren infolge der ausgestandenen Angst und Schlaflosigkeit auf das äußerste erschöpft. Noch war mit keinem Worte der Uebergabe gedacht worden. Wären die Männer allein gewesen, sie würden ausgebrochen und kämpfend gefallen sein; aber

haus-Ordnung, des Regulativs für die Untersuchung des in das hiesige städtische Schlachthaus gelangenden Schlachtviehs 2c., sowie des Gebührentarifs für die Benutzung des öffentlichen Schlachthauses und der Bestimmungen über die Benutzung der Kühlhalle noch über folgende Gegenstände berathen: Für die Desinfizirung des Jelonekfees wurden die bis jetzt von dem Magistrat verauslagten Kosten bewilligt, wobei von Oberbürgermeister Machatius Mittheilung gemacht wurde, daß polizeilicherseits gegen die hiesige Zuckerfabrik bereits Schritte gethan worden sind, um von dort aus den weiteren Abfluß von Fabrikwässern nach dem Jelonekfee zu verhindern, und daß künftig der Abfluß nur gestattet werden solle, wenn die Abwässer zunächst durch ein Klärbassin geführt würden. Ebenso sollen Anordnungen getroffen worden sein, um festzustellen, ob die Abflüsse aus dem Kavallerie-Kasernement in der Wreschenerstraße nicht ebenfalls durch ihre schlechte Beschaffenheit zur Verunreinigung des Jelonekfees beitragen. Jedenfalls ist durch die bereits vorgenommenen Desinfektions-Maßregeln (es werden in den See 110 Centner Kalk, zu Kalkmilch verdünnt, eingelassen 2c.) das Wasser im Jelonekfee schon bedeutend geklärt worden, wie die entnommenen Proben ergeben haben. Die Stadtverordneten-Versammlung hat deshalb diesmal keinen Anstand genommen, der Wittwe Gädicke den Zuschlag auf die Verpachtung des städtischen Badehauses im Jelonekfee zu ertheilen. Ueber die Hergabe eines Platzes zum Bau eines Diakonissen-Krankenhauses entspann sich eine lebhafte Debatte, da ein Theil der Stadtverordneten überhaupt gegen Verschenkung von städtischen Bauplätzen sich erklärte, namentlich wo die Kommune erst vor Kurzem mit schweren Opfern einige Plätze in der Nähe des Bahnhofs erwerben mußte. Andere Stadtverordnete sprachen sich deshalb dagegen aus, weil der Verschönerungsgarten, den die Stadt zum Bau hergeben solle, noch zu anderen Zwecken zu verwenden sei. Dagegen wurde vorgeschlagen, von demjenigen Terrain von etwa 3½ Morgen, welches der Stadtgemeinde von dem Wiznerowiczschen Grundstücke in der Brombergerstraße, nach Abverkauf des Wohnhauses daselbst, verblieben ist, die Hälfte von ungefähr 2 Morgen dem hiesigen Vaterländischen Frauen-Zweigverein zur Errichtung eines Diakonissen-Krankenhauses unentgeltlich zu überweisen, was bei der hierauf erfolgten Abstimmung mit Majorität zum Beschluß erhoben wurde. Als letzter Gegenstand kam noch die Gewährung einer Beihülfe an den Gesangverein „Koło śpiewackie" zur Feier des Provinzial-Sängerfestes, welches Ende nächsten Monats ebenfalls hier abgehalten werden soll, zur Berathung, wobei Stadtverordneter Theurich (Pole) sich als Gegner aller derartigen Zuwendungen zu Vergnügungen aus dem Stadt-Säckel erklärte, im vorliegenden Falle aber ausnahmsweise dafür stimmen wolle, weil bereits vorher für das hier ebenfalls stattfindende deutsche Provinzial-Sängerfest eine Beihülfe in der letzten Stadtverordneten-Versammlung bewilligt worden sei. Die Gewährung einer Beihülfe von 300 M. wurde schließlich bewilligt.

* **Gnesen,** 16. Mai. [Gefunden.] Der aus dem Hospital verschwundene 18jährige Bursche ist auf dem Boden des Hauses, in dem seine Eltern wohnen, versteckt aufgefunden und dem Hospital wieder zugeführt worden.

R. **Crone a. d. B.,** 16. Mai. [Probefahrt.] Der reich mit Blumen geschmückte Revisionszug zur landesbaupolizeilichen Abnahme der Kleinbahnstrecke Bromberg-Crone und der Zweiglinie Kasprowo-Marthashausen lief heute Nachmittag in den hiesigen Bahnhof ein und wurde von dem zahlreichen dort anwesenden Publikum lebhaft begrüßt. Der Bahnhof ist prächtig dekorirt, und auch viele Gebäude in der Stadt haben Flaggenschmuck angelegt. Die Revision der Strecke ist dem Vernehmen nach zufriedenstellend verlaufen, die Fahrt ging glatt von Statten. Sonnabend wird der fahrplanmäßige Verkehr aufgenommen. Für morgen ist die eigentliche Eröffnungsfeier in Aussicht genommen.

II **Bromberg,** 16. Mai. [Festprogramm. Viehprämiirung.] Für das am 30. Juni und 1. Juli d. J. hierselbst stattfindende Bundesschützenfest des Ostdeutschen Freihandschützen-Bundes ist nunmehr das Festprogramm wie folgt festgesetzt: Am Sonnabend, 29. Juni, Abends 5 Uhr Empfang der eintreffenden Gäste und kameradschaftliches Beisammensein im Gambrinusgarten. Sonntag, 30. Juni, von Morgens 5¾ Uhr an Empfang der auswärtigen Gäste auf dem Bahnhofe, alsdann Abmarsch nach dem Gambrinusgarten zum Frühschoppen. Um 12½ Uhr Abholen der Fahnen vom Rathhause und Aufstellung auf dem Weltzienplatze, um 1 Uhr Abmarsch vom Weltzienplatze nach dem Schützenhause, um 2 Uhr Festmahl im Schützenhause. Nach Schluß des Festmahls beginnt das Schießen auf 6 Scheibenständen: 2 Probe-, 2 Punkt- und 2 Silberscheiben. Schluß des Schießens Abends 7 Uhr. Von 4 Uhr ab während des Schießens Garten-Konzert. Um 8 Uhr Generalversammlung im Schießsaale. Am Montag, 1. Juli, beginnt Morgens 7 Uhr das Schießen auf 6 Ständen, 2 Prämien-, 2 Meister- und 2 Punktscheiben. Um 1 Uhr gemeinschaftliches Mittagessen, von 2 Uhr ab wieder Beginn des Schießens; von Nachmittags 4 Uhr ab Konzert, von 8 Uhr ab Ball und Vertheilung der Prämien im Königssaale. Für Dienstag, 2. Juli: Gemeinschaftlicher Ausflug. — Auf dem Elisabethmarkt hat heute wie alljährlich um diese Zeit die Prämiirung von Rindvieh und Pferden bäuerlicher Besitzer stattgefunden. Prämiirt wurden 12 Pferde, 12 Stücke Rindvieh und 1 Kalb. Im Ganzen gelangten 990 Mark Staatsprämien zur Vertheilung. Als Preisrichter für Pferde fungirten der Direktor des königlichen Gestüts in Gnesen, Rittmeister Kickebusch, Hauptmann v. Born-Fallois auf Sienno, und Lieutenant Speichert.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Danzig,** 16. Mai. [Todesfall.] Der in weiten Kreisen bekannte Justizrath Holder Egger hierselbst ist nach kurzem Krankenlager gestern im 74. Lebensjahre verstorben. Derselbe beging im vorigen Jahre sein 50jähriges Dienstjubiläum. Am hiesigen Orte wirkte Herr Holder Egger seit ca. zwei Jahrzehnten, vordem in Pr.-Stargard als Rechtsanwalt.

* **Breslau,** 17. Mai. [Mord und Selbstmord. Brückenbauten.] Am 13. d. M. Abends entfernte sich das 25 Jahre alte Mädchen Martha Bierhals aus der Wohnung ihrer Mutter, Lehmdamm 6, und nahm gleichzeitig ihr 1¼ Jahr altes Kind mit. Die Mutter befürchtete von vornherein, daß sich ihre Tochter das Leben genommen habe und diese Befürchtung bewahrheitete sich. Am 16. d. M. Nachmittags trieb auf der Oberfläche des Wasch'eiches ein weiblicher Leichnam, derselbe wurde ans Ufer gezogen. Hierbei wurde der „Bresl. Ztg." zufolge die Entdeckung gemacht, daß an dem Körper der Entseelten, mit einem Tuch festgebunden, sich noch die Leiche eines Kindes befand. Das hübsche und ungemein kräftig entwickelte Kind trug sein Jahrkleid und hatte, fest an der Mutter Leib geschnürt, das Gesicht gegen dieselbe gewandt. — Nach der „Schles. Ztg." beabsichtigt der Magistrat von Breslau den Neubau sowohl der Paß- wie der Gröschelbrücke, also der obersten und der untersten Brücke über die Alte Oder. Der Neubau der Paßbrücke dürfte rund 500 000 M., derjenige der Gröschelbrücke rund 1 500 000 Mark Kosten verursachen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Entscheidungen des Reichsgerichts.** Telegraphenbeamte oder andere mit der Beaufsichtigung und Bedienung einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanstalt betraute Personen, welche die einer Telegraphenanstalt anvertrauten Depeschen verfälschen oder in anderen als in den im Gesetze vorgesehenen Fällen eröffnen oder unterdrücken 2c., sind nach § 355 des Strafgesetzbuchs mit Gefängniß nicht unter drei Monaten zu bestrafen. Durch diese Strafbestimmung werden, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Straffenats, vom 9. November 1894, nicht nur Personen getroffen, welche mit der Beaufsichtigung und der Bedienung einer Telegraphenanstalt, sondern auch Personen, welche entweder mit der Beaufsichtigung oder mit der Bedienung einer Telegraphenanstalt betraut sind. Dagegen erstreckt sich diese Strafbestimmung nicht auf Personen, beispielsweise auf Postunterbeamte, welche aus Gefälligkeit, ohne in einem dienstlichen Verhältniß zu der Telegraphenanstalt selbst zu stehen, der Besorgung eines Telegramms sich unterziehen.

* **Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts.** Ein wenn auch noch so erheblicher Zweifel an der zukünftigen Zuverlässigkeit des Wirthschafts-Konzessionsinhabers hinsichtlich des Mißbrauches des Gewerbes zur Förderung der Völlerei, des verbotenen Spiels, der Hehlerei oder der Unsittlichkeit genügt, nach einem Urtheil des Ober-Verwaltungsgerichts, III. Senats, vom 5. November 1894, nicht zur Konzessionsentziehung, sondern der Richter muß, um diese aussprechen zu können, die volle Ueberzeugung gewonnen haben, daß jener künftig der Völlerei 2c. in seinem Gewerbebetriebe Vorschub leisten werde. Der Fall war folgender: Ein Schankwirth hatte zwei unsittliche Handlungen begangen und eine grobe unsittliche Aeußerung gethan, ferner einmal an ein schulpflichtiges Kind Schnaps verkauft, die Polizeistunde überschritten und einem Ackerwirth nebst einem jungen Mädchen in seiner Wirthschaft eine Privatstube angewiesen, woselbst beide Wein oder Bier tranken. Die Polizeibehörde klagte auf Konzessionsentziehung. Diese Klage wurde in zweiter Instanz vom Bezirks-Ausschuß abgewiesen, der bei einem der Unsittlichkeitsfälle, welcher zu einer Bestrafung des Schankwirths geführt hat, eine von der Annahme des Strafrichters abweichende Feststellung traf, im Uebrigen aber für nicht feststehend erachtete, daß der Beklagte nicht mehr die erforderlichen Garantien für die Zukunft biete, vielmehr in der Persönlichkeit der Ehefrau des Beklagten eine Garantie dafür erblickte, daß die Führung der Wirthschaft auch in der Zukunft eine ordentliche sein werde. — Die Revision der Klägerin wurde vom Ober-Verwaltungsgericht verworfen, indem es den oben hervorgehobenen Rechtssatz aussprach und im Uebrigen die Ausführungen des Berufungsgerichts für rechtlich unanfechtbar erachtete.

* **Berlin,** 16. Mai. Ein „unheilbarer Geisteskranker", der Arbeiter Paul Bräutigam, gen. Steinbrückner, wurde heute der zweiten Strafkammer vom Landgericht II aus der Irrenanstalt „Berolina" zu Steglitz-Lankwitz vorgeführt, wo er auf Anordnung der Landespolizeibehörde untergebracht ist. Die „Voss. Ztg." berichtet: Der erst 22jährige Angeklagte hat bereits fünf Vorstrafen wegen Diebstahls und Betruges hinter sich, von denen ihm die beiden letzten zusammen vier Jahre Gefängniß eintrugen. Als er vor etwa zwei Jahren diese Strafen verbüßt hatte, ging er nach der Provinz Posen, wo er wieder verschiedene Diebstähle und Betrügereien ausführte, bis er ergriffen und in Grätz im Gefängnisse gehalten wurde, bis er dort erkrankte oder vielmehr den „wilden Mann" mit solchem Geschick spielte, daß er der Provinzial-Irrenanstalt der Provinz Posen überwiesen wurde. Hier wurde er nach längerer Beobachtung für „unheilbar geisteskrank" erklärt und der Anstalt zu Steglitz-Lankwitz überwiesen. Dort schien sich sein Zustand zusehends zu bessern, und er wurde in der Anstalt mit allerlei kleinen Arbeiten beschäftigt, die ihm eine gewisse Freiheit der Bewegung sicherten, bis er am 13. Juni v. J. plötzlich verschwand, nachdem er seinem Wärter einen Anzug, eine goldene Uhr mit goldener Kette und ein Portemonnaie mit 50 M. gestohlen hatte. Mit dem Raube ging er zunächst nach Potsdam, wohnte dort in einem Gasthaus und erschwindelte sich die Ausweispapiere eines Kaufmanns, die der Pförtner in Verwahrung hatte. Damit setzte er seine Reise fort, bis er wieder gefaßt und nach Steglitz zurückbefördert wurde. Bei seiner Einlieferung in die Irrenanstalt sagte er dem Anstaltsleiter, daß er ganz gesund sei und seine Strafe verbüßen wolle. Nach längerer Beobachtung kamen die Aerzte der Anstalt übereinstimmend zu der Ueberzeugung, daß der Mann wenigstens zur Zeit geistig vollkommen gesund sei. Die ganze Angelegenheit wurde nun von Neuem der Staatsanwaltschaft überwiesen. Diese erhob Anklage, und die Strafkammer genehmigte die Eröffnung des Hauptverfahrens. Der Vorsitzende, Landgerichtsrath Horn legte heute aus den Akten das Gutachten des Leiters der Provinzial-Irrenanstalt der Provinz Posen vor, das den Angeklagten als „unheilbar geisteskrank" erklärt, ebenso das von Dr. Fränkel gezeichnete Gutachten der Anstalt „Berolina", das den B. als „gesund" bezeichnet. Es wurde schließlich beschlossen, gemäß dem Antrage des Vertheidigers den Angeklagten nochmals längere Zeit durch den Kreisphysikus Dr. Elten auf seinen Geisteszustand beobachten zu lassen und zu einem späteren Termine den Physikus wie auch den Anstaltsarzt Dr. Fränkel als Gutachter zu laden. Bis dahin wurde die Sache vertagt.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 16. Mai. Von einem Lotteriegewinn wird folgende abenteuerliche Geschichte erzählt: Der Handelsfrau Reschke, Greifswalderstraße 225, war gestern Vormittag ihr einziges werthvolles Besitzthum, ein vor wenigen Tagen gekauftes Pferd, vor dem Hause Mehnerstr. Nr. 2 gestürzt; das Thier hatte ein Bein gebrochen und der jammernden Frau war nichts Anderes übrig geblieben, als das Pferd an einen Roßschlächter zu verkaufen, der ihr 30 Mark dafür bezahlte. Tieftraurig ging die Frau, nachdem sie ihr kleines Gefährt der Obhut mitleidiger Bewohner des Hauses Mehnerstr. 2 anvertraut, nach Hause; wußte sie doch nicht, woher sie Geld für ein neues Pferd auftreiben sollte. Als sie nur noch wenige Schritte von ihrer Wohnung entfernt war, sprang ihr der älteste 14jährige Sohn mit den Worten entgegen: „Mutter, Mutter, das Glück, wir haben eine Equipage mit vier Pferden gewonnen." Nun trat auch ein Herr, der Abgesandte eines Lotteriegeschäfts, zu der Frau und bestätigte ihr die Freudenbotschaft, daß ihr Loos der Stettiner Pferdelotterie mit dem Hauptgewinn, einem Viererzug und einer Equipage herausgekommen sei.

In der Angelegenheit von Kotze sind in letzter Zeit allerlei Andeutungen aufgetaucht über die zukünftige Stellung des Ceremonienmeisters zum Hofe und über Schritte, die von höchster Stelle als Genugthuung für Herrn v. Kotze beabsichtigt seien. Der „Lok.-Anz." bezeichnet dies Alles als müßige Kombinationen und schreibt: Die Annäherung, die von Seiten des Hofes an Herrn v. Kotze wohl für angemessen gehalten wurde, ist bereits erfolgt, denn der Herzog Ernst Günther, der Schwager des Kaisers, der in der Angelegenheit ebenfalls genannt wurde, hat Herrn v. Kotze bereits seinen Besuch abgestattet. Diese Thatsache dürfte hinlänglich darüber orientiren, wie am Hofe nunmehr die Situation aufgefaßt wird. Aber noch ein zweiter Besuch, den Herr v. Kotze bereits empfangen hat, ist bezeichnend für all die Klatschereien, die mit Bezug auf andere Hofpersönlichkeiten laut geworden sind. Graf Hohenau, dessen Versetzung nach Hannover in das Intriguenspiel einbezogen wurde, hat nämlich ebenfalls bereits dem Frhrn. v. Kotze seine Aufwartung gemacht. Angesichts dieser Thatsachen, die einen Rückschluß auf die Ansichten an höchster Stelle zulassen, dürfte schließlich die Annahme, daß gegen Herrn v. Kotze keine Spannung mehr vorliegt, berechtigt erscheinen.

Aus dem „Nationalverein zur Hebung der Volksgesundheit" sollen mehreren Blättern zufolge die Fürstin Hohenlohe, die Gattin des Reichskanzlers, sowie deren Tochter, die Prinzessin Elisabeth ausgetreten sein. Der Austritt erfolgte angeblich, nachdem eingehendere Ermittelungen über die inneren Verhältnisse des Vereins stattgehabt hatten. Die Nachricht wird von der „Nordd. Allg. Ztg." als falsch bezeichnet. Weder die Fürstin noch die Prinzessin Hohenlohe seien jemals Mitglieder des genannten Vereins gewesen, konnten also auch gar nicht austreten. — Die „Nat.-Ztg." meint: „Die Sache verhält sich wohl so, daß die Leiter des sogenannten „Nationalvereins" mehrfach versucht haben, die Fürstin und deren Tochter als Protektorinnen für ihre Unternehmungen erscheinen zu lassen. In Berichten, welche

---

das hieße in diesem Falle die Frauen schutzlos den Siegern preisgeben.

Die Arbeiten in dem unterirdischen Gange waren wohl von Zeit zu Zeit wieder aufgenommen und so lange fortgesetzt worden, bis man an der Stelle, wo der Durchbruch erfolgen sollte, angelangt und nur noch durch eine dünne Erdschicht von der Oberfläche entfernt war — Niemandem fiel es indessen ein, auf diesem Wege einen Fluchtversuch zu wagen. Der Plan, dem sich von vornherein schon bedeutende Hindernisse entgegengestellt hatten, schien jetzt, bei der Schwäche und Hinfälligkeit der Frauen, geradezu unausführbar.

Zudem wollte es das Unglück, daß der Major am Ende des sechsten Tages schwer verwundet wurde. Ernst umstanden die Männer sein Lager und berathschlagten, was nun zu thun sei. Major Hannay lieh dem Gedanken, der alle bewegte und den doch keiner aussprechen wollte, zuerst Worte:

„Wir sind zu Ende mit unserer Widerstandskraft", sprach er matt; „es wird nichts anderes übrig bleiben, als uns zu ergeben, jedoch nur unter der Bedingung, daß man uns, unseren Frauen und Kindern das Leben sichert und freien Abzug durch das Land gewährt. Gehen sie auf diese Forderung nicht ein, so kämpfen wir bis auf den letzten Mann und sprengen schließlich das Gebäude in die Luft. Ich denke, Sie hissen die weiße Fahne auf, Doktor?"

„Ich bin ganz Ihrer Meinung", erwiderte dieser; „wir haben gethan, was in unserer Macht stand und dürfen uns um der Frauen willen nun mit Ehren ergeben. Aber ich fürchte, jene Diener, die von uns zum Feinde übergelaufen sind, werden diesen längst über die hier herrschenden Zustände orientirt haben, und man wird sich deshalb hüten, uns die gewünschten Zugeständnisse zu machen. Was sagen Sie dazu, Bathurst?"

„Ich hoffe, die Ansichten im Lager werden getheilt sein", war die Antwort. „Die Talukdars haben sich zwar gegen uns erhoben, aber ich glaube nicht, daß sie denselben tödtlichen Haß gegen die Weißen empfinden wie die Sepoys. Sie haben viele ihrer Leute verloren und werden des Blutvergießens längst müde sein; es fragt sich nur, wer das Uebergewicht hat — sie oder die Sepoys unter dem Einflusse Nena Sahibs. Verschiedene der Zemindars sind mir persönlich bekannt, und ich mache mich anheischig, einen derselben, Por Sing, in der bekannten Verkleidung aufzusuchen und eine Unterredung mit ihm herbeizuführen. Er ist ein ehrenhafter Mann, dessen Wort, falls er uns die Freiheit zusichert, ich unbedingt vertrauen würde."

„Es ist jedenfalls einen Versuch werth," sagte der Major nach kurzem Besinnen. „Ich spreche nicht von der Gefahr, die Sie sich aussetzen, denn sie kann nicht größer sein als die, in welcher wir hier augenblicklich schweben."

„So lassen Sie mich sofort aufbrechen, Herr Major; aber erwarten Sie mich nicht vor morgen Abend zurück. Und sollte ich nicht wiederkehren, so werden Sie wissen, daß meine Sendung erfolglos geblieben ist, und daß ich nicht mehr unter den Lebenden weile."

„Sie sind überzeugt, daß von außen her keine Hilfe zu erwarten ist?"

„Fest überzeugt. Ich habe von Anfang an nur geringe Hoffnung gehegt; hätte Forster indessen bei seiner Ankunft disponible Truppen vorgefunden, so müßten sie bereits hier sein."

„Wie wollen Sie hinausgelangen?"

„Da das Gehöft ringsum vom Feinde eingeschlossen ist, giebt es nur eine Möglichkeit für mich: ich will mir einen Weg durch den Gang bahnen, und zwar wird es gut sein, wenn ich unverzüglich an die Arbeit gehe." Er verabschiedete sich mit kurzem Gruße von den Herren, ergriff draußen Spaten und Spitzhacke und stieg, mit einer kleinen Lampe voranleuchtend, eilig in den Gang hinab, gefolgt von dem Doktor, der zwei leichte Bambusleitern auf der Schulter trug. —

Unten angelangt, fragte der Doktor besorgt: „Glauben Sie wirklich etwas auszurichten, Bathurst?"

„Sicherlich," klang es wohlgemuth zurück. „Ich denke, ich habe einen Freund da." Und die überraschte Miene des Doktors bemerkend, fuhr Bathurst leise fort: „Schon während der letzten beiden Nächte, wenn ich allein auf dem Dache Wache hielt, habe ich die flüsternd gesprochenen Worte vernommen: „Erwarte mich vor Deinem Bungalow". Sie werden meinen, ich hätte geschlafen oder geträumt; aber ich sage Ihnen, ich war so wach wie am Tage und habe jene Worte zu wiederholten Malen gehört. Die Stimme, wenn mich nicht alles täuscht, war die des Gauklers; ich habe also Grund anzunehmen, daß er in der Nähe ist, und bin entschlossen, seiner Weisung zu folgen, sollte ich auch die ganze Nacht vor meinem Zelte warten müssen."

(Fortsetzung folgt.)

anscheinend von diesen Herren verbreitet wurden, war wiederholentlich davon die Rede, welches lebhafte Interesse die Fürstin und die Prinzessin dem „Nationalverein“ entgegenbrächten.“

Ueber einen schweren Unfall berichtet die „Charl. Ztg.“: Als am Mittwoch Abend gegen ¼7 Uhr der Dampfer „Kronprinz Friedrich Wilhelm“ der Dampfergesellschaft „Stern“ an der Landungsbrücke Treptow angelegt und die Fahrgäste ausgeladen hatte, stieß er mit dem Vordertheil ab, ehe die beiden Schiffsangestellten, Steuermann und Heizer, welche die Verbindungsbrücke auf dem Anlegeplatz zurückzuziehen hatten, den Dampfer besteigen konnten. Dem Steuermann gelang es, mit einem weiten Sprunge noch den Dampfer zu erreichen. Der Heizer jedoch, ein junger Mann von etwa 20 Jahren, sprang zu kurz, rutschte an der Planke herunter und fiel hart am Bollwerk ins Wasser, wo er nach mehrfachem Auftauchen vor den Augen der entsetzten Zuschauer ertrank, da er des Schwimmens nicht kundig war und ihm nicht rechtzeitig von der Schiffsmannschaft die erforderliche Hilfe gebracht wurde.

† **Die Krebsheilserumtherapie** von Emmerich-Scholl, welche in den Mittheilungen der beiden Münchener Forscher recht zuversichtlich in die Welt trat, wird jetzt in der „D. Med. Wchschr.“ arg erschüttert. Prof. Dr. P. Bruns, dessen Mitarbeit in jener Veröffentlichung gedacht war, berichtet über die Erfahrungen, die er bisher mit dem Emmerichschen Erysipelserum gemacht hat. Es wurden damit 6 Kranke seiner Klinik behandelt, von denen 4 an Carcinom, je einer an Sarkom und bösartigen Lymphomen litten. In keinem Falle war eine Einwirkung der Injektionen auf das Wachsthum der Neubildung, weder Stillstand noch Verkleinerung oder Verschwinden der Geschwulst eingetreten; in einem Falle vergrößerte sich der Tumor sogar entschieden! Von üblen Nebenwirkungen haben sich in 3 Fällen unmittelbar nach der Einspritzung Anfälle von kürzerer Dauer eingestellt, welche in plötzlicher Athemnoth und schwerer Störung der Herzthätigkeit sich äußerten und oft einen recht bedrohlichen Grad erreichten. Außerdem ist in allen Fällen eine mit der Menge des eingespritzten Serums zunehmende Temperatursteigerung, sowie entsprechende Störung des Allgemeinbefindens gefolgt. In einem Falle trat ein achttägiges hohes Fieber mit äußerst heftigen Gliederschmerzen auf. Die Ursache dieser üblen Nebenwirkungen ist wohl auf einen nicht sterilen Zustand des Serums zurückzuführen. Professor Bruns bemerkt, es liege ihm die Absicht fern, die Behandlung des Krebses auf diesem Wege überhaupt zu diskreditiren, da man ja nach Emmerichs Worten noch ganz im Anfang der Behandlungsmethode stehe; es genüge ihm zu konstatiren, daß bisher die Behandlung nicht gefahrlos und daher mit aller Vorsicht anzuwenden, und daß die Heilwirkung nicht hinreichend bewährt sei, als daß sie mit der operativen Entfernung der Geschwülste in Konkurrenz treten könnte.

† **Ein weiblicher Sonderling.** Vor einigen Wochen ist in Wien die Fürstin Wilhelmine Montleart gestorben. Nach dem Tode ihres Gatten, der wegen ihrer, der einstigen Erzieherin, von seinen Standesgenossen durch Jahrzehnte boykottirt wurde, hatte sie einsam in ihrer Besitzung auf dem Galitzinberg im Wiener Wald gehaust. Die jetzt nothwendig gewordene Erbschaftsaufnahme hat nun, wie das „Wiener Tageblatt“ mittheilt, den mit derselben betrauten Funktionären sehr interessante Ueberraschungen bereitet und Details zu Tage gefördert, welche die eigenartige Lebensführung der verstorbenen Fürstin in charaકteristischster Beleuchtung erscheinen lassen. In einem in der Wand des Schlafzimmers der Fürstin eingemauerten eisernen Kasten, zu dessen Oeffnung ein Schlosser geholt werden mußte, fand man baares Geld im Betrage von über eine Viertelmillion Gulden — aber diese Viertelmillion Baargeld repräsentirt nur eine Erbschaft des Staates, denn diese Viertelmillion bestand durchweg aus außer Kurs gesetzten und vollständig werthlos gewordenen Geldzeichen. Die Schloßherrin hatte offenbar diese Summen aufgehäuften Papiergeldes vollkommen vergessen oder in ihrer Abgeschiedenheit von der Einziehung der betreffenden Geldnoten gar nichts gewußt — und so fällt dem Aerar aus dieser Vergeßlichkeit ein Erbe von einer Viertelmillion anheim. Aber diese werthlos gewordene Viertelmillion in Baargeld bildete nicht den alleinigen Inhalt des eingemauerten eisernen Kastens, sondern derselbe enthielt auch eine große Menge anderer Werthpapiere, Loose, Schuldverschreibungen und Schuldscheine, die sich aber durchwegs gleichfalls als vollkommen werthlos geworden erwiesen, und man wird nicht zu hoch greifen, wenn man annimmt, daß sich der nominale Werth aller in dem ominösen Kasten verborgen gewesenen Effekten auf weit über eine Million beläuft — eine Million, die nun keinen Heller mehr werth ist. Aber man machte bei der Inventur-Aufnahme noch andere überraschende Entdeckungen — man fand in den Souterrainräumen des Schlosses eine große Anzahl von Kisten, die mit den verschiedentlichsten Gegenständen gefüllt waren — ein wundersames Kunterbunt: Kisten mit Wäsche, Kisten mit kostbaren Stoffen, Kisten mit — Handschuhen, Kisten mit den feinsten Pariser Parfümerien, Kisten mit — Backwerk, mit Pariser Patisserien — und all' das war seit langen Jahren, fast durchwegs der Vermoderung anheimgefallen und theilweise ließ sich nur aus den auf den Kisten befindlichen Postzeichen und Angaben die Herkunft und die Art der Gegenstände eruiren. Und dann fand man wieder zahllose andere Kisten mit tausendfachem Kleinkram, mit Kämmen und Bürsten und Geldtäschchen und anderen minderwerthigen Galanteriewaaren, deren Anhäufung sich aus dem Umstande erklärt, daß beinahe jedem Hausirer, der sich an der Schloßpforte einstellte, auf Befehl der gutherzigen Schloßherrin der gesammte Waarenvorrath abgekauft wurde. Noch ein charakteristisches Detail: Es wurde — abgesehen von der werthlos gewordenen Viertelmillion — eine solche Masse kouranten Baargeldes in allen Kästen und Läden vorgefunden, daß zwei Herren volle zwei Tage von Früh bis Abends mit der Abzählung dieses Baargeldes zu thun hatten. Ein merkwürdiger Anblick aber bot sich den inventirenden Herren, als sie das Wohnzimmer des verstorbenen Fürsten betraten: In diesem Zimmer ist seit dem Todestage des Fürsten Alles unverändert geblieben, Alles, wie es damals stand und lag — der Tisch ist zum Dejeuner gedeckt, wie er es an jenem Tage im Jahre 1887 gewesen.

† **Photographien direkt auf Stoffen zu erzeugen,** war bisher nicht möglich, wenn man auch im Stande war, das Bild auf Leinwand auf eine besonders präparirte Oberfläche zu übertragen, so gehörte doch das direkte Kopiren des Bildes auf poröse Leinwand oder absorbirende Stoffe oder Gewebe in das Gebiet des Unerreichbaren. Wie nun das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Görlitz mittheilt, hat man dieses scheinbar Unmögliche jetzt in Amerika möglich gemacht und zwar derart, daß die Photographie oder das Bild aus einer unauslöschlichen Farbe besteht, die das Gewebe durchdringt und sich innig mit demselben verbindet, sodaß das Bild auf beiden Seiten des Gewebes gleich sichtbar wird. Ein gewaltiger Fortschritt von weitgehendster Bedeutung! Das Gewebe wird zuerst während 10–15 Minuten in eine Lösung von 4 Gr. Gummi arabicum und 1 Gr. Salz, das in 123 Theilen destillirten Wassers gelöst ist, gebracht. Ist das Gewebe dann getrocknet, so wird es in ein empfindliches Bad gebracht, das aus 10 Gr. Silbernitrat besteht, die in 8 Theilen destillirtem Wasser gelöst sind. Hierauf wird es wieder getrocknet und dann wie gewöhnliches Albumin-Papier belichtet, jedoch mit relativ längerer Dauer, bis das Bild sowohl auf der Vorder- als auch Rückseite vollkommen sichtbar ist. Das Fixiren erfolgt in bekannter Weise.

p. **Kleine Neuigkeiten aus Rußland.** In Warschau fand dieser Tage vor einem Friedensrichter eine Prozeßverhandlung statt, in welcher zur Sprache kam, daß sich in Warschau verschiedene Leute gegen Entschädigung mit dem Ueberfallen und der Mißhandlung ihnen bis dahin unbekannter Menschen beschäftigen. Nach dem Preise und Wunsche des Auftraggebers richtet sich die Mißhandlung, bei der unter Umständen auch das Messer in Anwendung kommt. — Das ganze an der Warschau-Wiener Eisenbahn gelegene Dorf Gorzkowice wurde durch einen verheerenden Brand in Asche gelegt. Auf dem Brandplatze war weder Wasser noch Löschgeräth vorhanden. Als die telegraphisch benachrichtigte Feuerwehr aus Petrokow anlangte, war es schon zu spät. — Unter einer Partie Flachs, welche aus dem von Riga in Dünkirchen angekommenen Dampfer „Nordstjernen“ gelöscht und auf dem Quai des Bassins Freycinet gelagert war, brach Feuer aus, welches sich bald so stark ausbreitete, daß 6000 Bunde Flachs verbrannten. — Ein tragischer Vorfall hat sich auf dem Gute Lasow im Gouvernement Petrikow abgespielt. Als auf diesem Gute ein Feuer ausbrach, das sich auch einer neuerbauten, noch nicht versicherten Scheune mittheilte, ergriff der Besitzer des Gutes eine Doppelflinte und tödtete sich durch einen Schuß. Der bedauernswerthe Mann hinterläßt Frau und vier kleine Kinder. — Ein Aufseher des Zoologischen Gartens in Petersburg begab sich in den Bärenzwinger, als er plötzlich von einem der fünf Bären angefallen und erheblich verletzt wurde. Auf sein Hilfegeschrei eilte ein anderer Aufseher hinzu, der von außen mit einer eisernen Stange so kräftig auf den Bären einhieb, daß dieser den durch den Blutverlust schon sehr geschwächten Mann losließ. Dem Verletzten gelang es dann, den Zwinger zu verlassen. — Bei einem der letzten Pferderennen in Warschau ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der Jokey Denn, der mit seinem Pferde stürzte, wurde von den nachstürmenden vier Pferden zusammengetreten und überaus schwer verletzt. Er trug einen Arm- und einen Beinbruch, drei Rippenbrüche und eine Gehirnerschütterung davon. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Das gestürzte aus dem Gestüt Potocky stammende Pferd „Little-Gnom“, das einen Beinbruch erlitten hatte, wurde noch auf dem Rennplatze getödtet.

† **Vom Mailänder Dom abgestürzt.** Am jüngsten Sonntag begab sich eine Gesellschaft von 8 Personen, darunter auch eine gewisse Rosa Peter mit ihrem siebenjährigen Knaben Gino, auf das Dach des Mailänder Domes, um die herrliche Aussicht daselbst zu genießen. In einem unbewachten Augenblicke neigte sich der Knabe zu stark über die Brüstung vor, stürzte ab und fiel mit zerschmetterten Gliedern auf das Straßenpflaster.

† **Wie Milan zu Natalie kam.** Alle Welt weiß noch, wie und wann Milan und Natalie auseinander gingen. Wer erinnert sich aber noch an die Umstände, unter welchen die Beiden einander zuerst begegneten, um sofort von glühender Leidenschaft für einander erfaßt zu werden? . . . . Es ist schon lange her, es sind fast zwei Jahrzehnte verflossen seit dem Tage, an welchem sich Milan und Natalie zum ersten Male sahen — in Monaco. Milan, der schon damals viel Unglück im Spiele hatte, wollte wieder einmal mißmuthig die Spielbank verlassen, an der er seine ganze Baarschaft verloren. „Die Schlacht ist verloren, meine Börse ist geleert,“ sagte er, zu einem älteren Herrn gewendet, der mit einem jungen Mädchen, das offenbar seine Tochter war, neben ihm Platz genommen hatte. „Möchten Sie nicht mich zum Bundesgenossen nehmen?“ fragte plötzlich das junge Mädchen, welches hinter Milan stand. Ueberrascht wandte sich Milan um und sein Staunen wuchs, als er sah, daß die Sprecherin eine Erscheinung von bestrickender Anmuth und faszinirender Schönheit sei. Es war Natalie Ketschko, die Tochter des russischen Obersten, die Milan ihre mit Goldstücken gefüllte Börse reichte. Milan wies die rettende Hand nicht zurück — und hielt am nächsten Tage bereits auch um dieselbe an. Damals ahnten die Beiden wohl nicht, daß auch diese Bundesgenossenschaft — wie jede andere — eines Tages ein Ende finden könnte.

† **Heiteres.** Fatale Uebereinstimmung. A.: „Hast Du mit Hildens Vater gesprochen?“ B.: Gewiß; ich erklärte ihm: Herr Professor, ich liebe Ihre Tochter wahrhaftig!“ A.: Und was antwortete er?“ B.: „Das thue ich auch, junger Freund, und nun wollen wir über etwas Anderes sprechen.“

Darum! Die Gnädige (nach dem Reinmachen): „Anna, Sie haben ja schon wieder eine Porzellanschale zerbrochen. Wie kommt denn das?“ Dienstmädchen: „Na, wenn ich nichts zerbrech', heißt es immer, ich hätt' überhaupt nicht rein gemacht.“

Aus den Bädern.

Nordseebad Wyk auf Föhr. Nach den hier vorliegenden Anmeldungen scheint unsere Insel ihre alte bewährte Zugkraft für die bevorstehende Saison mehr denn je auszuüben, denn nicht nur, daß sich viele unserer regelmäßigen Gäste wieder angemeldet haben, auch eine ganze Reihe neuer Anmeldungen sind eingelaufen. — Die Wiederkehr unserer alten bekannten Gäste, die theilweise schon seit Jahrzehnten unser Bad besuchen, wird immer mit besonderer Freude begrüßt; liegt darin doch der beste Beweis, daß unsere Insel nicht nur die gleichen Vortheile, wie jedes andere Nordseebad, sondern auch Vorzüge bietet, die man auf anderen Inseln nicht haben kann. Als ein solcher Vorzug wird von alten Gästen stets der angenehme Aufenthalt gerühmt, der dadurch so besonders angenehm ist, daß man auf unserer Insel auch in Baum und Strauch, in Feld und Wiese das liebliche Grün findet, das in vielen Seebädern vermißt wird. Durch die neue Bahn, Niebüll-Dagbüll, ist die Verbindung mit unserem Bade eine besonders gute, da jeder Reisende dann direct bis zum Schiff fahren kann.

Marktberichte.

** **Breslau,** 17. Mai. [Privatbericht.] Bei knappem Angebot war die Stimmung fest und Preise zum Theil anziehend. Weizen behauptet, weißer per 100 Kilogramm 15,50 bis 15,80 Mark, gelber per 100 Kilogramm 15,40—15,70 Mark, feinster über Notiz. — Roggen höher, pr. 100 Kilogramm 12,90—13,00—13,60 Mark, feinster über Notiz. — Gerste schwer verkäuflich, per 100 Kilogramm 9,20 bis 10,20 bis 11,20 bis 13,00 bis 13,60 Mark. — Hafer sehr schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 11,80–12,40—12,70 Mark, feinster über Notiz. — Mais wenig Geschäft, per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,00 Mark. — Erbsen schwacher Umsatz, Kocherbsen per 100 Kilogramm 11,00—12,00—13,25 Mark, Viktoria-Erbsen per 100 Kilogramm 13,00—13,50 Mark. — Futtererbsen p. 100 Kilogramm 10,00—11,00 Mark. — Bohnen schwach angeb., per 100 Kg. 21,00—22,00—23,00 M. — Lupinen genügend, 7,80—8,30 M., blaue 7,00—7,35 M. — Wicken ruhig, per 100 Kilo 10,00—10,50 M. — Schlaglein ruhig, per 100 Kilogr. 16—17—18 bis 19 bis 19,50 M. — Oelsaaten geschäftslos. — Hanfsaat schwach angeboten, per 100 Kilogr. 19,00 bis 22,00 M. — Rapskuchen gefragt, per 100 Kilo, schlesische 10,25—11,00 M., September-Oktober 10,75—11,25 M. — Leinkuchen gute Kauflust, per 100 Kilogr., schlesischer 12,00—12,25 Mark, September-Oktober 12,25—12,50 M., fremde 11,75 bis 12,25 Mark. — Palmkernkuchen begehrt, per 100 Kilogramm 9,00—9,50 Mark, September-Oktober 9,25—9,75 Mark. — Kleesamen fast ohne Umsatz, rother per 50 Kilogramm 35—40—50 bis 58 Mark, weißer ausreichend angeboten, per 50 Kilogramm 40 bis 50 bis 70 bis 90 bis 94 Mark, feinster über Notiz. — Schwedischer Kleesamen wenig umgesetzt, per 50 Kilogramm 30 bis 35 bis 38 bis 42 bis 45 Mark.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen weiß . .	pro 100 Kilo	15,80	15,50	15,30	14,80	14,50	14,00
Weizen gelb . .		15,70	15,40	15,20	14,70	14,40	13,90
Roggen . . .		13,60	13,50	13,40	13,30	13,20	13,00
Gerste		13,60	12,80	11,80	10,30	9,50	8,30
Hafer		12,70	12,40	12,00	11,80	11,50	11,20
Erbsen		13,50	12,50	12,0.	11,50	11,00	10,50

Heu 2,40—2,80 M. pro 50 Kilogr.
Stroh per Schock 20,00—24,00 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 Kilogramm inkl. Sack 23,50—24,00 M. Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 22,50—23,00 Mk. Weizenkleie per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,20—8,60 M., b. ausländisches Fabrikat 8,00—8,40 M. Roggenmehl, fein per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 21,25—21,75 M. Futtermehl per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,80—9,20 M. b. ausl. Fabrikat 8,80—9,20 M.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 17. Mai. [Spiritusbericht.] Mai 50er 55,00 M., Mai 70er 35,20 M. Tendenz: unverändert.

Hamburg, 17. Mai. [Salpeterbericht.] Loko 7,50, Mai 7,50. Tendenz: stetig.

London, 17. Mai. 6proz. Javazucker 12⅛, fest, — Rüben-Rohzucker 10⅜. Tendenz: fest. —

London, 17. Mai. [Getreidemarkt.] Fest, Weizen ruhig ½ bis 1 Shilling, fremder Weizen und Mehl ½ Shilling höher. Von schwimmendem Getreide: Laplata-Weizen ¼ bis ½, Laplata-Mais ¼, Gerste ⅛ Shilling höher bezahlt. — Wetter: Bewölkt. Angekommenes Getreide: Weizen 25410, Gerste 3040, Hafer 52720 Quarters.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 17. Mai. **Schlußkurse.**

			N.v.16.
Weizen pr. Mai	. . . .	150 25	151 25
do. pr. Sept.	. . . .	153 —	152 50
Roggen pr. Mai	. . . .	132 25	131 75
do. pr. Sept.	. . . .	137 —	136 75
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			N.v.16.
do.	70er loko ohne Faß.	36 80	36 80
do.	70er Mai	40 50	40 60
do.	70er Juni	40 80	40 90
do.	70er Juli	41 10	41 30
do.	70er August	41 40	41 60
do.	70er Septbr.	41 70	41 90
do.	50er loko o. F.	— —	— —

		N.v.16.			N.v.16.
Dt. 3% Reichs-Anl.	98 40	98 50	Russ. Banknoten	220 40	220 20
Pr. 4% Konf. Anl.	106 40	106 40	R. 4½% Bdk.-Pfb	103 20	103 40
do. 3½% „	105 10	105 —	Ungar. 4% Goldr.	102 90	102 90
Pos. 4% Pfandbrf.	102 90	102 80	do. 4% Kronenr.	98 10	98 10
do. 3½% do.	101 90	101 9	Oestrr. Kred.-Akt. (ultimo)	247 40	247 20
do. 4% Rentenb.	105 40	105 40	Lombarden (ultimo)	43 60	43 70
do. 3½% do.	102 20	102 10	Disk.-Kommandit (ultimo)	221 40	220 20
do. Prov.-Oblig.	102 —	102 —			
Neue Pos. Stadtanl.	101 75	101 60	**Fondsstimmung**		
Oesterr. Banknoten	167 65	167 55	fest		
do Silberrente	100 —	100 20			

Ostpr. Südb. E.S.A	91 90	91 80	Schwarzkopf	267 —	263 —
Mainz Ludwighf. dt.	120 50	120 70	Dortm. St.-Pr. La.	71 40	71 40
Marienb. Mlaw. do	84 90	84 25	Gelsenkirch. Kohlen	164 60	164 60
Lux. Prinz Henry	88 90	86 10	Inowrazl. Steinsalz	55 25	55 20
Poln. 4½% Pdbrf.	69 20	69 10	Chem. Fabrik Milch	145 80	146 —
Griech. 4% Goldr.	29 60	29 75	Oberschl. Eis.-Ind. A.	88 —	88 25
Italien. 4% Rente.	89 10	88 7	Hugger Aktien	141 —	141 —
do. 3% Eisenb.-Obl.	54 60	54 30	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	89 50	90 —	It. Mittelm. E. St. A.	93 10	92 50
Russ. 4% Staatsr.	67 80	67 80	Schweizer Centr. .	141 —	141 20
Rum. 4% Anl. 1890	88 50	88 70	Warschauer Wiener	271 —	269 10
Serb. Rente 1885.	69 75	— —	Berl. Handelsgesell.	157 —	156 30
Türken-Loose	147 75	147 30	Deutsche Bank Aktien	192 25	191 50
Disk.-Kommandit.	221 10	220 40	Königs- und Laurah.	137 25	137 25
Pos. Prov. A. B	107 —	106 60	Bochumer Gußstahl	156 20	156 40
Pos. Spritfabrik	168 —	167 —			

Nachbörse: Kredit 247 40, Diskonto-Kommandit 220 40 Russ. Noten 220 25, Pos. 4% Pfandbr. 102 90 G. 3½% Pfandbr 101 90 Br.

Berliner Wetterprognose für den 18. Mai

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.

Kühles, vorwiegend trübes Wetter mit Regenfällen und mäßigen nordwestlichen Winden.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 17. Mai wurden gemeldet:

Aufgebote:

Gerichtsdolmetscher Severin Malecki mit Heliodora Bogacka.

Geburten:

Ein Sohn: Unv. S.
Eine Tochter: Tischler Maximilian Switalski.

Sterbefälle:

Eli Selka 6 Tge. Maria Jednerowicz 7 Mon. Kasimira Natajczak 4 Mon. Erich Rothenburger 2¾ J.

Amtliche Anzeigen.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Agenten **Carl v. Kamieński** aus Posen, welcher sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Wechselfälschung verhängt. 6835

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängniß abzuliefern. J. 68/95.

Posen, den 12. Mai 1895.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Beschreibung.
Alter: 48–50 Jahre.
Größe: 1 m 60 cm.
Statur: kräftig, untersetzt.
Haare: stark, dunkelblond und grau melirt.
Stirn: hoch.
Bart: dicker schwarzer Schnurrbart, grau melirt und Fliege.
Augenbrauen: dunkel.
Augen: graublau.
Kinn: rund. 6835
Gesicht: voll und rund.
Gesichtsfarbe: gesund, rothe Backen.
Sprache: polnisch und deutsch mit polnischem Accent.
Kleidung: Jacketanzug, dunkelblauer, sackartiger bis fast zum Knie reichender Ueberzieher mit schwarzem Sammtkragen. Spitze Schuhe mit breiten niedrigen Absätzen.
Besondere Kennzeichen: geht etwas vornüber geneigt, trägt auch den Kopf etwas nach unten geneigt, hat unstäten Blick und sieht von unten nach oben. Er trägt den Scheitel rechts tief und kämmt die Haare nach links über den Kopf hinweg. Unter dem Scheitel rechts sind die Haare etwas buschig gekämmt.

Konkursverfahren.

Ueber den Nachlaß des Distrikts-Kommissars Max Henschel aus Owinsk ist heute Nachmittags 7 Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden.

Verwalter: Kaufmann **Paul Hill** zu Posen.

Offener Arrest mit Anzeigefrist, sowie Anmeldefrist bis zum

25. Juni 1895.

Erste Gläubiger-Versammlung
am 8. Juni 1895,
Mittags 12 Uhr,
Prüfungstermin
am 10. Juli 1895,
Vormittags 11 Uhr,
im Zimmer 15 des Amtsgerichts-Gebäudes, Sapiehaplatz Nr. 9. 6845

Posen, den 15. Mai 1895.

Grzebyta,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Aufgebot.

Auf den Antrag des Nachlaßpflegers, Ritterguts-Pächters **Emil Brix** aus Niemiczkowo, Kr. Obornik, werden die unbekannten Erben der am 5. November 1894 im städtischen Krankenhause zu Obornik verstorbenen unverehelichten Wirthschafterin **Marie Schulz**, geboren zu Wola, Kr. Jarotschin, aufgefordert, spätestens im Aufgebotstermin den 6827

28. März 1896,
Vormittags 10 Uhr,

ihre Ansprüche und Rechte auf den etwa 1800 Mark betragenden Nachlaß bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden, widrigenfalls der Nachlaß dem landesherrlichen Fiskus zugesprochen werden wird.

Obornik, den 7. Mai 1895.

Königliches Amtsgericht.

Verdingung.

Die Ausführung einer auf 15 662,75 Mark veranschlagten 964 m langen Pflasterung der Landstraße Mur.-Goslin-Samter in den Feldmarken Mantewo und Oczeschin soll öffentlich vergeben werden.

Hierzu habe ich auf

Montag, den 27. Mai 1895,
Vormittags 10 Uhr,

in meinem Amtszimmer hierselbst, wo der Kostenanschlag und die Bedingungen vorher eingesehen werden können, Termin angesetzt. Die Angebote sind bis zum Termine verschlossen und portofrei an mich einzureichen. Die Angebotsmuster können für 0,50 M., die Ausführungsbedingungen für 0,30 Mark bis zum 25. d. Mts. von mir bezogen werden. 6328

Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Obornik, den 15. Mai 1895.

Der Königliche
Kreis-Bauinspektor.
Reichenbach.

Verkäufe * Verpachtungen

Hausgrundstücke

in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 1217

Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8. Posen.

Eine Buchhandlung

in einer Kreisstadt d. Provinz steht umständehalber zum Verkauf. Amtsgericht, Landrathsamt 2c. am Orte. Günstigste Gelegenheit für Anfänger, da die einzige am Orte. 6734

Off. sub **S. S.** Buchhandlung durch die Exped. d. Ztg.

Gut verzinsl. Grundstück
mit Ausschank

in bester Lage, direkt zwischen Kasernen gelegen, mit Bauplätzen, bei 12 000 Mark Anzahlung umständehalber sofort zu verkaufen. Offerten erb. unter H R 860 Posen III postlagernd. 6820

Neues Haus mit Garten,

Unterstadt, mit 6–9000 Mark Anzahlung, gut verzinsend, zu verkaufen. F. A. 20. Exp. Pos. Ztg.

Eine gute, alte 6747
gangbare Bäckerei
sofort zu verpachten. Zu erfragen Exp. d. Ztg.

E. in der besten Lage Inowrazlaws geleg. **Materialw.- und Schankgesch.** verb. mit Restaur. ist u. günst. Beding. z. verp. Refl. m. sich unt. N N. a. d. Exp. richt.

Opel-Fahrrad,

Tourenmaschine 95er Pneumatic, **neu**, verkaufe Umständehalber inkl. Glocke und Laterne M. 210 gegen Kasse franko **Paul Ulbrich,** Glogau. 6839

SANTAL von MIDY
Apotheker in Paris
Unterdrückt **Copaia, Kubeben, Einspritzungen,** heilt den Ausfluss in 48 Stunden. — Sehr wirksam bei Blasenleiden und verursacht Klärung des getrübtesten Urins. Als Garantie trägt jede Kapsel den Namen ....

Erhältlich in Posen bei Hrn. Apoth. Dr. O. Leschnitzer, Wilhelmsplatz 13.

Direct an Private
versendet s. reell. Fabrikate Buckskin-, Cheviot- u. Kammgarnstoffe. — Muster franco.
E. Manno, Cottbus 42

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit

Bergmann's Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co., Dresden-Radebeul** 3635
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
es ist die **beste Seife gegen Sommersprossen,** sowie für **zarten, weißen, rosigen Teint.** Vorr. à Stück 50 Pf. bei
R. Barcikowski, J. H. Jeszka, Wasserstr. 25, S. Olynski, J. Schleyer und Paul Wolff.

Für Rettung von Trunksucht!

versend. Anweisung nach 19jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung, unt. Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Adresse: **„Diätsche Privat-Anstalt Villa Christina** bei **Säckingen,** Baden".

Bad Charlottenbrunn, Schlesien.

„Villa Sans-Souci",

Herrliche Lage, großer parkähnlicher Garten mit bewaldeter Berglehne, bietet außer hohen, luftigen Zimmern vollständige bessere Pension (christlich) im Hause. **„Schweizerhaus".** Dependenz mit 5 Zimmern, 3 Kammern, Küche im Ganzen zu vermiethen.
6212 **Der Besitzer.**

Bad Polzin;

16 Kilometer vom Bahnhof Gr.-Rambin der Stettin-Danziger Eisenbahn, in höchst romantischem Gebirgsthal, am Eingang in die s. g. **„Pommersche Schweiz",** alt bewährter Kurort. Starke Eisensäuerlinge, Trinkquelle, sehr kohlensäurereiche Stahl-Soolbäder (nach Lipperts Methode), Fichtnadel, **Moor-Bäder,** frische Bergluft. — **Kurzeit** vom 15. Mai bis 15. September. — Außerordentliche Erfolge bei Blutarmuth, allg. Schwächezuständen, **Nervenkrankheiten,** chronischem Rheumatismus, Frauenkrankheiten. Badehäuser: Marienbad, Friedrich-Wilhelmsbad, Johannisbad, Viktoriabad, Louisenbad. Volle Pension incl. Wohnung 18–36 Mark wöchentlich. 6 Aerzte am Ort. Auskunft ertheilt die Bade-Verwaltung und **Karl Riesels** Reisekontor, **Berlin.** 2953

Wittekind

Soolbad u. Sanatorium bei Halle a. d. Saale

in anmuthiger und klimatisch bevorzugter Lage. **Heilkräftige Soolquellen zu Trink- und Badekuren. Eisenmoor- u. hydroelektrische Bäder, kohlensaure Soolbäder,** medicin. Bäder jeder Art. 5192

Indikation: **Skrophulose, Rheumatismus, Herzleiden, Lähmungen, Gicht, Gallensteine, Hautkrankheiten, Schwächezustände, Rekonvalescenz 2c. Vorzügliche Heilerfolge bei**

chron. Frauen- u. Nervenleiden.

Kaltwasserbehandlung. — Diätetische, elektrische u. Massage-Kuren. Saison: vom 20. April bis Ende Sept. Kurarzt: **Dr. Th. Lange.** Prospekte durch

die Bade-Direction.

Ostseebad Sassnitz.

Aufenthalt Ihrer Majestät der Kaiserin im Jahre 1890.

Aeltester und renommirtester Badeort auf der Insel Rügen. Herrliche Buchenwaldung n — geschützt gegen Nord- und Ostwinde. Tägliche Dampferverbindung mit Stettin. Viermal wöchentlich Dampferverbindung mit Kopenhagen. Eisenbahn-, Post- und Telegraphenstation. Prospecte gratis. Weitere Auskunft ertheilt bereitwilligst 5104

die Badedirection.

Ostseebad Göhren

Insel Rügen.

Auf lieblich bewaldeten Hügeln am Strande Mönchguts, eines der beliebtesten Ostseebäder. Aussichten (Nordpeerd) gehören zu den schönsten Deutschlands. Luft für Nerven- und Brustleidende vorzüglich. Alterthümliche Trachten und Sitten der Bewohner. Hotels, Logirhäuser komf. mit schönsten Fernsichten. Bester Badegrund Rügens. Warme und kalte Seebäder. Prospekte gratis und franco durch 5102

Die Badeverwaltung.

Bad Reinerz

in Preussisch-Schlesien, klimatischer, waldreicher Höhen-Kurort 3133

— Seehöhe 568 Meter — besitzt drei kohlensäurereiche, alkalisch-erdige Eisentrink-Quellen, Mineral-, Moor- und Douche-Bäder und eine vorzügliche Molken- und Milchkur-Anstalt. Namentlich angezeigt bei Krankheiten der Respiration, der Ernährung und Konstitution. Frequenz 7000 Personen. 8 Bade-Aerzte. Saison-Eröffnung Anfang Mai. Eisenbahn-Endstation Rückers-Reinerz 4 km. Prospekte gratis und franco.

Verlags-Anstalt Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

In unserem Verlage erschien in **zweiter, vermehrter** und **verbesserter Auflage:**

Der

Polizei-Distrikts-Kommissarius

in der

Provinz Posen

und

sein Dienst.

Ein Handbuch zum praktischen Gebrauch

von

C. von Loos,

Regierungsrath in Posen.

8°, 124 Seiten stark. Preis elegant gebunden M. 2.50.

Miethe-Gesuche.

Viktoriastr. 2 ist im Hinterhause 1. Stock eine kleine Wohn. per 1. Juni zu verm. 6743

Sofort möbl. Part.-Zim., sep. Eing., Schützenstr. 19 r. zu verm.

Petristr. 6 1. u. 2. Et. Wohnungen von **3 und 4 großen Zimmern** 2c. p. Okt. z. v. 6748

Ein großer Laden
ist Berlinerstr. 15 per 1. Okt. zu vermiethen. 6862

Wronkerplatz 7 3 od. 5 Zim., Küche per Okt. zu verm. 6858

Gnesen, Markt 2,

(beste Geschäftsgegend) sind zum 1. Oktober d. J. zu vermiethen:
1. **1 großes Geschäftslokal und Wohnung.**
2. **1. Etage 6 Zimmer, Küche und Zubehör.**

Näheres bei **Emil Basch,** Wilhelmstr. 20. 6733

Stellen-Angebote.

Lebensstellung.

Von einer **Unfall- u. Haftpflicht-Versicherungs-Gesellschaft I. Ranges** wird für die Provinz Posen ein vertrauenswürdiger und tüchtiger repräsentabler **Inspektor gesucht.** Hohe Bezüge bei angenehmer u. dauernder Stellung zugesichert. Herren, die bereits in ähnlicher Stellung mit Erfolg thätig waren, werden gebeten, ihre Offerten unter U. 61 280 b an **Haasenstein & Vogler,** A.-G. in Posen einzureichen.

Lohnender Nebenverdienst.

Kaufleute, Beamte 2c. überhaupt Herren, die in den besseren Gesellschaftskreisen verkehren, können sich durch die **Uebernahme der Vertretung einer angesehenen deutschen**

Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-
Actien-Gesellschaft

einen **lohnenden Nebenverdienst** erwerben. 6208

Offerten unter **V. 60281 b** an **Haasenstein u. Vogler A.-G.** in **Posen** erbeten. 6208

Ein I. Bordeaux-Haus mit bedeutendem Lager in Deuschland sucht bei der f. Privatkundschaft eingeführte Vertreter. Feinste Beziehungen erforderlich. Bewerbungen unter B. H. L. 37 poste rest. Bordeaux.

Distrikts Amt Weißenhöhe sucht für sofort resp. 1. Juli d. J.

einen Bureaugehilfen.

Gehalt nach Uebereinkunft. Meldungen dortselbst. 6824

Ein durchaus tüchtiger

Ziegelmeister,

der größere Betriebe schon selbstständig geleitet hat, wird nach auswärts zur Verwaltung einer Handstrichziegelei gesucht. Bewerber, aber nur solche mit **besten** Zeugnissen wollen ihre Offerten unter **Oscar Grosse,** Posen, postlagernd abgeben. 6469

Für mein **Destillations Geschäft** suche ich per 1. Juli cr. einen anständigen, gewandten

jungen Mann,

der der poln. Sprache mächtig und schon mit Erfolg gereist ist.

Martin Mendelsohn,
6777 **Ostrowo.**

Für mein Weiß-, Woll- und Kurzwaaren-Geschäft suche ich

einen tüchtigen

jungen Mann

als Verkäufer. Schriftliche Offerten an 6847

A. Lomnitz Nachf.,
Ratibor.

Bei der hiesigen städtischen Verwaltung ist die Stelle eines **besoldeten Stadtraths** auf die Dauer von 12 Jahren zu besetzen. Das Anfangsgehalt einschl. Wohnungsgeldzuschuß ist, vorbehaltlich der Bestätigung des Bezirks-Ausschusses, auf 5000 Mark jährlich normirt und steigt von 3 zu 3 Jahren um je 300 Mark bis zum Höchstbetrage von 5900 Mark.

Bedingung ist die durch Ablegung des Staatsexamens erlangte Befähigung zur Bekleidung einer Stelle im höheren Justiz- oder Verwaltungsdienst. Erwünscht ist die Kenntniß der polnischen Sprache.

Bewerber wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes bis zum

5. Juni d. Js.

bei dem Stadtverordneten Vorsteher, Herrn Justizrath Orgler, melden. 6866

Posen, den 16. Mai 1895.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

Für den beurlaubten Vorsteher, der stellvertretende Vorsitzende.

Herzberg.

Eine junge gew. **Verkäuferin** aus d. Wäsche-Branche, die d. poln. Sprache mächtig, findet angenehme dauernde Stell. bei **Reinstein & Simon.**

Für mein **Manufakturwaaren-Geschäft** suche ich sofort einige

tüchtige Verkäuferinnen

mit der Branche und der polnischen Sprache vertraut. Off. unter **H. L.** an die Expedition dieses Blattes. 6837

Für mein Kurz- und Weißwaaren-Geschäft suche ich per 1. Juli cr. einen gewandten tüchtigen 6788

Verkäufer und Decorateur,

der der polnischen Sprache mächtig sein muß. 6788

S. Hinzelmann,
Gnesen.

Wir suchen per 1. Juli a. c. einen mit Buchhaltung und Correspondenz vertrauten 6861

jungen Mann.

Gebrüder Bergheim.

Ein **tüchtiger Verkäufer** kann gute u. dauernde Stell. sof. erhalt. Näh. Judenstr. 13/14 i. Restaur.

Einen **Lehrling** mit guter Schulbildung verlangen
Reinstein & Simon.

Lehrling

mit guter Schulbildung sucht

Max Kempe, Posen,
Eisenwaaren en gros & detail.

Kräftiger Laufbursche

sof. ges. **Zeuschner,** Wilhelmstr. 5.

Einen **Laufburschen** verlangt die Buchbinderei von **V. Ertel,** St. Martin 13. 6860

Louis Türk's Buchhandlung sucht einen mit guten Schulkenntnissen ausgestatteten 6849
Lehrling.

Stellen-Gesuche.

Vertretung 6856
während der **Ausstellung** wünscht ein tüchtiger Kaufmann, beider Landessprachen mächtig, gegen mäßiges Honorar zu übernehmen. Offerten unter **M. B.** postl.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.